

**Einzelpreis 1200 Mt.**

Bezugspreis monatlich:  
In der Geschäftsstelle 28 000 Mt. pol.  
Durch Zeitungsboten 30 000  
die Post 30 000  
Ausland 45 000

Redaktion und Geschäftsstelle:  
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.  
Telephon Nr. 6-38.  
Postcheckkonto 60.689.

Honorare werden nur nach vorheriger  
Vereinbarung gezahlt. Unverlangt ein-  
geschickte Manuskripte werden nicht auf-  
bewahrt.

# Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Erscheint mit Ausnahme der nach  
Sonntagen folgenden Tage frühmorgens

Anzeigenpreise:

Die 7-gesp. Millimeterzeile 600 Mt. pol.  
Die 3-gesp. Reklame (Millim.) 2500  
Eingelands im lokalen Teile 6000  
für Arbeitnehmende besondere Vergün-  
stigungen. Anzeigen an Sonn- und  
Feiertagen werden mit 25 Prozent be-  
rechnet, Auslandsinl. 50%, Zuschlag.  
Bei Betriebsstörung durch höhere Ge-  
walt, Arbeitsniederlegung oder Aus-  
spruch auf Nachlieferung der Zeitung  
oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 41.

Freitag, den 6. Juli 1923.

1. Jahrgang.

## Die deutsche Ansiedlerfrage vor dem Völkerbundrat.

**Polen lehnt die Verschiebung der Ausweisungen ab.**

Genf, 5. Juli. (Pat.) In der Mittwochsitzung des Völkerbundrats wurde über die Angelegenheit des 4. Artikels des polnischen Minoritätenvertrages beraten, die von dem brasilianischen Gesandten in London Da Gama vorgebracht worden war.

Auf die Frage Brantings, ob die polnische Regierung die Liquidierung des Eigentums aller jener Personen, deren polnische Staatsangehörigkeit von der polnischen Regierung beanstandet wird, nicht bis zur Beendigung der Dresdener Verhandlungen aufschieben möchte, erwiderte der polnische Delegierte Modrzelewski auf das entschiedenste, daß dies unmöglich sei, weil es im Widerspruch mit den Grundsätzen der Souveränität des polnischen Staates stehe.

Nach längerer Aussprache, während der der französische Delegierte Hanotaux den Standpunkt des polnischen Delegierten unterstützte, beschloß der Völkerbundrat, die weiteren Verhandlungen in dieser Angelegenheit zu vertagen.

### Der polnisch-danziger Konflikt.

Genf, 5. Juli. (Pat.) Der Völkerbundrat besaßte sich gestern in seiner öffentlichen Sitzung mit den dazwischen Angelegenheiten, und zwar mit den ihm vom dazwischen Völkerbundkommissar vorgelegten bereits bekannten Kompetenzfragen sowie mit mehreren von der polnischen Regierung unterbreiteten Angelegenheiten. Der Völkerbundrat nahm die Ausführungen des ersten Kommissars Macdonell, des polnischen Generalkommissars Plucinski und des dazwischen Senatpräsidenten Dr. Sahm entgegen. Eine Entscheidung wird vom Rat in der nächsten Sitzung gefällt werden. Gleichzeitig beschloß der Völkerbundrat der Votenschaftskonferenz Aufklärungen über die Finanzlage Danzigs zugehen zu lassen und den Wunsch zu äußern, daß die Votenschaftskonferenz mit Rücksicht auf die Dringlichkeit der Angelegenheit für den Fall, daß sie von sich aus keinen unmittelbaren Beschluß würde fassen können, sich der Bewilligung einer von Danzig auszureichenden Anleihe, nicht widersetzen möchte.

Genf, 5. Juli. (Pat.) In der heutigen Sitzung des Völkerbundrats ist die dazwischen Angelegenheit, die allgemeines Interesse erweckt hat, geprüft worden.

Der spanische Delegierte Quinones de Leon erbatte Bericht und befürwortete, die Beibehaltung der bisherigen Prozedur, in deren Sinne die polnisch-danziger Streitfrage dem Hohen Kommissar, als der ersten Instanz, zur Entscheidung vorgelegt werden müsse.

Der Hohe Kommissar des Völkerbundes Macdonell beanstandete die Ausführungen der polnischen Note. Seiner Meinung nach müßten sich Polen und Danzig, als gleich-

berechtigte Seiten in allen strittigen Fragen an die Zuständigkeit des Hohen Kommissars wenden, wobei sie vor seiner Entscheidung alles vermeiden müßten, was eine Aenderung des Tatbestandes bedeuten könnte. Diese Forderung stützte Macdonell auf die Ausführung, daß von der Zeit des Abschlusses der Novemberkonvention, einzig diese und nicht der Versailler Vertrag über die Gesamtheit der polnisch-danziger Beziehungen entscheide. Seiner Meinung nach müßte die Zuständigkeit des Hohen Kommissars sogar solche Angelegenheiten umfassen, wo die inneren staatlichen Verwaltung auf dem Gebiete der polnischen Republik im Spiele sind. Alle durch die Souveränität motivierten Beschränkungen seien in dieser Beziehung unzulässig.

Macdonell trat auch gegen jegliche direkte Aktion beider Seiten, als mit dem in der Pariser Konvention vorgesehenen Grundsatz des Schiedsgerichts nicht übereinstimmend, auf.

Nach Macdonell wurde dem polnischen Delegierten und Generalkommissar Leon Plucinski das Wort erteilt, der betonte, daß Polen eine grundsätzliche Revision der gesamten polnisch-danziger Fragen fordere, die auf dem bisher angenommenen Wege der Entscheidung einzelner strittigen Angelegenheiten durch den Hohen Kommissar, keine rechtmäßige Lösung finden können. Minister Plucinski wandte sich gegen die These Macdonells und erklärte, daß die einzige Rechtsquelle für die Gesamtheit der polnisch-danziger Beziehungen und für alle späteren Konventionen und Abmachungen der Versailler Vertrag sei. Plucinski stellte sich den Forderungen des Hohen Kommissars, daß seine Zuständigkeit auch die Akte der inneren Verwaltung Polens umfasse, mit Entschiedenheit entgegen. Zum Schluß sagte der Delegierte Polens an, daß Polen, im Falle der Nichtrealisierung der grundsätzlichen polnischen Wünsche, mit eigenen diesbezüglichen Vorschlägen auftreten werde.

Präsident Sahm schrieb der polnischen Republik die ausschließliche Schuld für die Verschärfung der Beziehungen zu und pflichtete den Anschauungen des Hohen Kommissars vollkommen bei. Auf die in der letzten Woche von der polnischen Regierung unternommene Aktion hinweisend, hat Präsident Sahm den Völkerbundrat um schnellste Gegenmaßnahmen ersucht.

Der englische Delegierte Lord Robert Cecil wandte sich mit der Frage an den polnischen Delegierten, ob die polnische Regierung die Pariser Konvention für bindend erachte und ob sie im Bereiche ihrer Vorurteilen die Zuständigkeit des Hohen Kommissars anerkenne.

Minister Plucinski antwortete darauf bejahend. Die weitere Verhandlung und Entscheidung des Völkerbundrates dürfte am Freitag oder Sonnabend erfolgen.

Diffuse zum Militärdienst beantragt. Die Abstimmung über diese Entschliessung wird wahrscheinlich in der nächsten Sitzung der Kommission erfolgen.

In Anbetracht des Standpunktes, den die Rechtsparteien diesem Blatte gegenüber einnehmen und der durch den bekannten Artikel „Die Arme ohne Führer“ verursacht wurde, muß bemerkt werden, daß diese Zeitung sich ehebem einer beständigen Unterstützung durch die Rechte erfreute, während die Linke bei der Gründung des Blattes die Zweckmäßigkeit eines solchen Presseorgans in Frage stellte.

Auch wir müssen feststellen, daß Polen in Anbetracht seiner mangelhaften finanziellen Lage sich die Herausgabe einer solchen täglich erscheinenden Militärzeitung nicht erlauben kann.

Der Staatspräsident hat sich vorgestern zu einem vierwöchigen Aufenthalt nach Spala begeben.

## Aus Litauen.

Unter den üblichen Feierlichkeiten hatte die Wiederwahl des Staatspräsidenten Stulginski stattgefunden. Präsident Stulginski ist eng mit der politischen Geschichte der jungen Republik verflochten, seit ihrem Bestehen hat er in ihr eine hervorragende Rolle gespielt und der Staat hat ihm viel zu danken; so ist es nicht zu verwundern, daß das Parlament ihn zum zweitenmal in seinem hohen verantwortungsvollen Amt bestätigt hat.

Wie die meisten Staatsmänner Litauens, so ist auch Stulginski ein verhältnismäßig noch junger Mann. 1885 geboren, besuchte er zuerst das Gymnasium in Wilna und trat dann in das geistliche Seminar in Romno ein, begab sich aber zu weiteren Studien zuerst nach Innsbruck und später nach Halle, um landwirtschaftliche Kurse zu hören.

Seine politische Karriere begann er zuerst als Redakteur des Parteiorgans des rechten Flügels der Christlichen Demokraten, war dann Mitglied der Daryba, später Minister im Kabinett des Führers der Volkssozialistischen Bewegung, Vorsitzender der konstituierenden Versammlung und endlich Staatspräsident.

Seine Wiederwahl erfolgte mit 49 Stimmen gegen 26 der Linken und der Polen. Da die Partei der Christlichen Demokraten nur über 40 Stimmen verfügt, so ergibt sich daraus, daß ein Teil der nationalen Minderheiten, darunter der Block der Deutschen und Russen, für den Präsidenten gestimmt hat.

Der Block der deutschen Abgeordneten mit den russischen hat sich aus den anderen politisch zerfallenen nationalen Minoritäten herausgeschält in der Absicht, positive Arbeit zu leisten, und hat sich deshalb auch mit dem Merkmalen Block der Regierungspartei verbunden, natürlich nur insoweit, als diese ihren kulturellen Sonderforderungen, wie das bisher der Fall gewesen ist, entgegenkommt. In ungefähr 2-3 Monaten muß das neu erworbene Memelgebiet verfassungsgemäß 6 Abgeordnete in den Landtag schicken; da diese Deputierten nun vorwiegend Deutsche sein werden, so ist anzunehmen, daß die deutsche Fraktion binnen kurzem sehr an politischer Bedeutung gewinnen wird. Es besteht alle Aussicht, daß sie loyal mit der Regierung zusammenarbeiten wird.

In ganz Litauen wie auch im Landtag fällt das feste Bekenntnis zum Vaterlande, zum Nationalen auf; der Einbruch ist um so angenehmer und erfreulicher, als er nicht von Fremdenhaß oder auch nur Abneigung gegen andere Nationen in sich schließt. Sozialdemokratische, internationale oder gar kommunistische Strömungen spielen hier gar keine Rolle.

Litauen betont auch in den politischen Veranstaltungen seinen christlichen Standpunkt, so wurde z. B. der Landtag mit einem feierlichen Gottesdienst eröffnet, und auch die Vereidigung des wiedergewählten Präsidenten fand im Parlament durch den Bischof statt. Auch ein gewisser militärischer Prunk fehlte dabei nicht. Truppen in Paradeuniform mit gezogenem Bajonett bildeten die Ehrenwache im Sitzungssaal, eine Kavallerieeskorte begleitete den Präsidenten auf seiner Fahrt zum Parlament und beim Verlassen des Gebäudes zum Denkmal der für die Unabhängigkeit Litauens gefallenen Krieger, das der Staatspräsident persönlich besucht. Die Thronrede des Präsidenten, die er im Parlament schloß, aber eindrucksvoll vortrug, enthielt keine sensationellen politischen Momente. In Bezug auf die auswärtige Politik wiederholte der Präsident seine Mahnung, daß sich der Landtag mit dem polnischen Grenzkonflikt d. h. mit der Wilnafrage und mit der internationalen Regelung der Autonomie des Memelgebiets zu befassen haben werde. In der inneren Politik gelte es, Rechts- und Gerechtigkeitsgefühl zu stärken sowie ernste Arbeit zur Hebung des Kulturniveaus zu leisten. Landwirtschaft und Handel seien zu heben und zu fördern. Dr. Stulginski schloß seine Ausführungen mit einem Appell an den Patriotismus des Hauses.

Als wichtige Arbeit steht dem Landtag zuerst die Erledigung des Budgets zu, das, da das erste Parla-

## Das Wichtigste im Blatt:

Dollar = 103,000 poln. Mark.

Die deutsche Ansiedlerfrage vor dem Völkerbundrat.

Der Völkerbundrat beschäftigt sich mit dem polnisch-danziger Konflikt.

Vernichtungen in der roten Armee.

Handelsminister Sucharski kommt heute nach Lodz.

Wiener und dazwischen Fußballer werden in Lodz spielen.

## Szeptyci contra Pilsudski.

Gestern wurde von verschiedenen polnischen Blättern eine Meldung verbreitet, der zufolge das Duell zwischen dem Kriegeminister General Szeptyci und dem Marschall Pilsudski bereits stattgefunden und unblutig verlaufen sei. Diese Nachricht entspricht, wie wir erfahren, nicht den Tatsachen.

## Unnütze Ausgaben.

Warschau, 5. Juli. Gelegentlich der Aussprache über das Budget des Kriegsministeriums in der Budgetkommission brachte gestern der Abg. Maczynski vom Nationalen Volksverbande eine Entschliessung bezüglich unnützer Ausgabenposten des Staatsschatzes für Privatunternehmen ein. Es wird der die sofortige Einstellung der Unterstützung des Blattes „Polska Zbrojna“ und die Heranziehung da in diesem Blatte beschäftigten



ment aufgestellt werden mußte, noch nicht für das laufende Jahr bewilligt worden ist. Das Budget beläuft sich in runder Ziffern auf 200 Millionen Bfr. Einnahmen und Ausgaben sind durchaus balanciert.

## Die Verfolgung der polnischen Minderheit in Litauen.

Eine polnische Note an den Völkerbundrat.

Genf, 5. Juli. (Pat.) Der polnische Delegierte Mioduski überreichte dem Vorsitzenden des Völkerbundrates eine Note bezüglich der Verfolgung der polnischen Minderheit in Litauen. Die Note verlangt die schnellste Ratifizierung der litauischen Erklärung über die Minderheiten.

## Polen und die Tschechoslowakei.

Vorgestern traf der polnische Geschäftsträger in Prag, Herr Karl Baber, in Warschau ein, um eine Konferenz mit dem Minister Seyda über die polnisch-tschechischen Beziehungen abzuhalten.

## Dr. Trobner — Bevollmächtigter der Danziger Sozialisten.

Danzig, 5. Juli. (A. B.) Der „Dziennik Gdański“ berichtet, daß in ausländischen Sozialistenkreisen die Nachricht, die deutsche sozialistische Partei in Danzig habe ihre Stimme zur Exekutive der sozialistischen Internationale dem jüdischen Delegierten der polnischen Unabhängigen Sozialisten Dr. Trobner gegeben, großen Eindruck gemacht habe. Man sieht darin eine starke Annäherung der Danziger zu den polnischen Arbeitern.

Obige Tatsache hat um so größere politische Bedeutung, als infolge Beitritts der Kommunisten zur Danziger sozialistischen Partei, eine große Wende in der Gruppierung der Kräfte im Senat erfolgt ist. Dies wird auch auf eine friedliche Gestaltung des Verhältnisses Polens zu Danzig nicht ohne Einfluß bleiben.

Der Delegierte der polnischen Unabhängigen Sozialisten wird also außer der Partei der Polnischen Unabhängigen Sozialisten auch die Danziger sozialistische Partei, die Partei der Deutschen Sozialisten in Polen (Verwaltung in Katowitz) sowie die tschechische Vereinigte Partei der Unabhängigen Sozialisten der Gruppe des ehemaligen Ministers Urbanst vertreten.

## Berliner Brief.

(Von unserem Korrespondenten.)

Die Reden des Reichskanzlers Cuno in Königsberg sowie anlässlich des Rheinischen Provinzial-Landtages haben nach dem Willen des deutschen Volkes den passiven Widerstand gewissermaßen beseitigt. Sein Aufstehen würde gegenwärtig auch nichts anderes bedeuten als die Preisgabe der deutschen Einheitsfront. Der ungeheuerliche Widerstand trotz der ungeheuerlichen Bedrückung durch den Feind, trotz der sich häufenden Ausweisungen von Haus und Herd, trotz fortgesetzter Gewalt- und Plünderungen, ja trotz der halbabschneidenden Hungerblockade ist es, der nach langer Zeit wieder einmal die Bewunderung der Welt auf das deutsche Volk lenkt. Wo immer in der Welt jenseits der deutschen Grenze leben, fühlen sie heute von Neuem mit Stolz ihre Zugehörigkeit zum alten starken Volksstamme. Sie fühlen sein Leben und seine Stärke und erheben sich an dem Bewußtsein, einen Teil der durch kein Unglück zu erschütternden Volksgemeinschaft zu bilden. Der Widerstand an der Ruhr hat dem großdeutschen Volksgedanken wieder Kraft gegeben. Er hat aber auch die Reichsdeutschen selbst zu gemeinsamem Ringen zusammengeschlossen. Der oft so gehässig betriebene Kampf zwischen den Parteien konnte daher nach außen hin leicht in falschen Schlüssen verfallen. Gegenüber muß jedoch auf das entscheidendste betont werden, daß sich in der Abwehr der feindlichen Zersplitterungsabsichten an Rhein, Saar und Ruhr alle Parteien zusammenfinden. Hieran läßt sich nicht rütteln. Das will man sich im Auslande gesagt sein lassen. Aber Frankreich will nicht daran glauben und setzt seine Karren auf den vorzeitigen Zusammenbruch dieses Widerstandes. Es wird seine Rechnung ohne den Wirt machen und sich an diesem Widerstand selbst das Grab seines wirtschaftlichen Ruins graben. Aber „Jedes Volk hat in seiner Geistesverfassung seines Schicksals unabänderliche Gesetze beschlossen, denen es aus einem unbefleglichen Instinkt heraus in seinen unvernünftigen Impulsen gehorchen muß.“ Dieses Wort des Franzosen De Bon triffte heute besonders auf Frankreich zu, dessen geschichtliche Aufgabe es zu sein scheint, ganz Europa und sich selbst ins Verderben zu führen.

Inzwischen machen sich in England Zeichen von Ungeduld bemerkbar. Frankreichs Jögern im Beantworten des Fragebogens Baldwins, hervorgerufen durch die Verlogenheit der belgischen Regierung gegenüber der Ruhrangelegenheit, bewirkte bereits eine Reihe von dringenden Anfragen im Londoner Unterhaus. Man mußte wohl endlich einsehen, daß Frankreichs wahre Pläne nicht auf wirtschaftliche Wiederherstellung sondern auf Oberherrschaft in Europa gerichtet sind. England beginnt die Gefahr zu erkennen, die gerade ihm von seinem Verbündeten jenseits des Kanals droht. Warum soult hat sich Frankreich in kurzer Zeit zur stärksten Weltmacht der Welt entwickelt? Sich gegen das entwaffnete Deutschland bereit anzukrühen,

wäre sinnlos. Also kann es nur England gelten. Der schlaue Franzose benutzt die von ihm der Welt eingeimpfte Furcht vor Deutschland jetzt, nachdem dieses über seine Waffen mehr verfügt, um England unvermerkt überholen zu können. Das scheint den Männern an der Themse endlich klar zu werden. Daher die plötzliche Eile der englischen Regierung, eine mächtige, Frankreich ebenbürtige Luftflotte zu bauen. Es kann Baldwin gar nicht schnell genug gehen. Dieser energische Staatsmann weiß, daß der schlimmste Feind des europäischen Friedens nicht etwa in dem ohnmächtigen Deutschland, sondern in Frankreich zu suchen ist.

In diese neue europäische Rüstungsraerei trifft wieder einmal wie ein Lichtstrahl aus einer andern Welt die eindringliche Friedensmahnung des Papstes Pius XI., die er durch einen offenen Brief an den Kardinalstaatssekretär, den diplomatischen Vertreter der Mächte am Vatikan zu gehen läßt. Ihre markantesten Stellen scheinen diesmal deutlich an die Adresse Frankreichs gerichtet zu sein, indem sie vom Götterverlangt, man solle vom Schatzkammer nicht mehr fordern, als er geben kann, ohne sich selbst zu Grunde zu richten. Namentlich ist Frankreich die Aufforderung zu erwägen, ob es für die Garantie notwendig sei, „auf jeden Fall Gebietsbesetzungen aufrecht zu erhalten, die sowohl der besetzenden Macht als auch dem besetzten Gebiete schwere Opfer auferlegen.“

So heilsam die Botschaft die Welt berühren mag, ist es leider doch nicht anzunehmen, daß gerade eine Nation wie Frankreich sich diesen jarten Wind zu Herzen nehmen wird. Worte verhallen heute ungehört, auch die Klügler. Nur nackte Tatsachen vermögen der Welt die Binde von den Augen zu reißen, und diese Tatsachen beginnen sich immer mehr gegen Frankreich und seine Politik zu wenden.

## Unter der Schreckensherrschaft.

... im Juni 1928.

Wenn man mit 68½ Jahren, zudem noch als Richter, zuerst in sein eigenes Gefängnis, dann monatelang in verschiedene Gefängnisse geworfen wird, so heißt das eine bittere Selbsterlebung.

„Manchmal wollt ich fast verzagen,  
Nob ich dacht, ich trüg es nie,  
Und dann hab ichs doch getragen,  
Aber frag mich nur nicht wie!“

Nun, das liegt nun hinter mir und uns. Immer halten die Franzosen einem vor: Was hätten die Deutschen in ähnlichen Fällen den Franzosen getan? Nun, 1871/72 lag ja der gleiche Fall vor: damals hat sich Diers offiziell beim General von Mantel für die wohlwollende und gerechte Behandlung der von den deutschen Truppen besetzten Gebiete bedankt. Wie geht es jetzt in diesem Krieg im Frieden zu? Ich könnte darüber Vieles schreiben, wozu man in Berlin und sonstwo im unbesetzten Deutschland keine Ahnung hat. Jedes Recht hat für uns aufgehört, nicht mal das französische Kriegsrecht wird gewahrt. Die Urteile der französischen Kriegs- und Volksgerichte werden ganz nach Gutdünken gefällt. Die Hörsitz-Denunziererei gilt als Beweis. „Man hat uns von glaubwürdiger Seite mitgeteilt“, das genügt und gilt gegenüber Aussagen deutscher Zeugen. Die Urteile sind vorgeschrieben, und lange Urteilsgründe werden nach einigen Minuten der Beratung verlesen. Höchstens wird noch die Zahl der Monate und Jahre inzwischens ausgefüllt.

Wer immer als guter Deutscher gilt, und von wem sie befürchten, er könne gegen sie auf seine Umgebung einwirken, liegt heraus, oder wird vorher noch so und solange ins Gefängnis gesetzt. Mich frag der Untersuchungsrichter: „Wie kommt es, daß Ihre Behörde als Sitz des Widerstandes gegen die Besatzungsbehörde von verschiedenen (natürlich anonymen) Seiten bezeichnet worden ist?“ Dafür mußte ich und mein Kollege drei Monate ins Gefängnis, und ausgewiesen sind wir abendrein noch. In einem der Gefängnisse: fast vier Wochen lang ein Major, bei dem man einen kleinen Zierdegen gefunden hatte. Eine Dame, Vorleserin einer höheren Töchterschule, die ihren 12-14 jährigen Schülerinnen gestattet hatte, hinter geschlossenen Fenstern einer 12jährigen Mitschülerin, die unter Bedeckung von Schwarzen mit ausgeprägtem Seitengewehr ihren ausgewiesenen Eltern nachgeschickt wurde, zuzuwinken, fast zwei Monate mit uns im Gefängnis und wurde dann ausgewiesen. Aber das sind noch Kleinigkeiten. Man wendet oft bei Verhören die Scheußlichkeiten, so und so oft wiederholten Torturen an, um Beschuldigte, zuweilen nur auf Denunzierung hin Verhaftete, zum Geständnis zu bringen.

... im Juni 1928.

Das französische Kriegsgericht in Bonn verurteilte den mehr als 60 Jahre alten, herzleidenden und einarmigen Beigeordneten der Stadt Zülpich, Kommerzienrat Sieger, wegen Nichtbefolgung einer unzulässigen Anordnung zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre. Der Antrag der beiden Söhne, von denen der eine Familienvater ist, die Strafe für den Vater abbußen zu dürfen, wurde abgelehnt.

In derselben Sitzung wurde der 70jährige Beigeordnete der Stadt Guskirchen, Metzgermeister Wallender, wegen des gleichen „Vergehens“ im Wiederholungsfall zu vier Jahren Gefängnis und 5 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt. Er verbüßt die Strafe bereits in Bonn.

## Im Interesse der Wahrheit.

Zur Explosion auf der Duisburger Rheinbrücke.

Berlin, 3. Juli. W. Z. B. meldet: Wie aus der Havas-Meldung über die Explosion in dem Zug auf der Linie Duisburg-Friemersheim von antirealistischer Seite aus dem Ruhrgebiet mitgeteilt wird, können bei diesem Vorfall irgendwelche Sabotage- oder Sprengungsakte von deutscher Seite nach der Lage der Dinge nicht in Frage kommen, da die Eisenbahnbrücke unter militärischer Bewachung steht. Übrigens soll nach einer späteren Duisburger Meldung der Agentur Havas das Unglück durch die Explosion eines Gasbehälters verursacht worden sein.

Paris, 3. Juli. Die vom Mainzer Kriegsgericht zum Tode verurteilten sieben Deutschen haben, wie Havas aus Düsseldorf meldet, Revision eingelegt.

## Die Sowjets wollen die Auslieferung Conradis erzwingen.

Moskau, 3. Juli. Der Rat der Volkskommissare hat beschlossen, die Frage der Auslieferung des Mörders Boromstis, Conradis, an die Sowjetrussischen Gerichtsbehörden anzuregen. Bisher wurde jedoch noch nichts Bestimmtes nach dieser Richtung hin unternommen. Dagegen soll gemäß einer Verordnung des Rates der Volkskommissare, die alle russische Tscheresampschajka alle Befehlshaber und Freunde Conradis, die sich in Russland aufhalten, ins Verhör nehmen und alle Personen, die auch nur den leisesten Verdacht erregen, zur Verantwortung ziehen.

Der Rat der Volkskommissare hat in Sachen des wirtschaftlichen Boykotts der Schweiz sowie aller Schweizer Bürger und Firmen durch Sowjetrussland besondere Weisungen erlassen. Das Hauptkomitee der landwirtschaftlichen Ausstellung in Moskau hat beschlossen, Schweizer Firmen zu dieser Ausstellung nicht zuzulassen.

## Verurteilungen in der roten Armee.

Moskau, 4. Juli. (Aps.) Das Petersburger Tribunal verhandelte gegen mehrere Beamten der Armeeverwaltung in Petersburg, die der Veruntreuung, Bestechung und anderer Mißbräuche angeklagt waren. 9 von den Angeklagten wurden zum Tode, die übrigen zu Gefängnisstrafen verurteilt.

## Auch Amerika braucht eine starke Luftflotte.

Paris, 5. Juli. (Pat.) „Chicago Tribune“ berichtet aus Washington, daß das Heeres- und Marineamt ein neues Programm zur Vergrößerung der Luftflotte einzubringen beabsichtigt, da die Notwendigkeit vorliegt New York und die Ostküste des atlantischen Ozeans vor möglichen Luftangriffen zu schützen. Das Heeres- und Marineamt erklärte, daß es sich hierbei nicht um ein Wettrennen mit Frankreich und England handle, sondern um die Sicherheit der Ostküste, die von auf Kriegsschiffen in großer Menge mitgeführten Flugzeugen bedroht werden könnten.

## Parlamentsnachrichten.

Die Rechtskommission des Senats hat das Gesetz von der Amnestie im vom Sejm angenommenen Wortlaut, sowie den Gesetzentwurf von den Genossenschaften, angenommen.

In der gestrigen Sitzung der Polnischen Gruppe der Interparlamentarischen Union wurde das Statut der Gruppe angenommen. Der Abg. Pf. Sichel brachte eine Resolution ein, wonach die Delegierten der Gruppe in den parlamentarischen Konferenzen foliarisch auftreten müssen. Die Resolution wurde angenommen, desgleichen der Grundsatz, daß das Auftreten in den interparlamentarischen Konferenzen nur im Einvernehmen mit allen Delegierten der Gruppe erfolgen darf.

Marshall Trompowski brachte folgenden Antrag ein: „Die Union darf nicht als Berufungsinstitution im Verhältnis zu den eigenen Ländern oder Parlamenten angesehen werden.“

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen und darauf das Präsidium gewählt.

## Kurze telegraphische Meldungen.

Aus Prag wird berichtet, daß der Mörder des Finanzministers Raschin zu 18 Jahren Gefängnis verurteilt wurde.

Die amtliche statistische Kommission in Berlin hat festgestellt, daß die Kosten des Lebensunterhaltes in Deutschland während des Monats Juni um 101 Prozent gestiegen sind.

In Berlin streiken die Bauarbeiter.

Der Führer der irischen Bewegung O'Brien ist zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Lord Curzon hat vorgestern den italienischen Botschafter empfangen und mit ihm längere Zeit über die Reparationsfrage konferiert.



## Lokales.

Bodz, den 6. Juli 1923.

### Minister Rucharski kommt heute nach Bodz!

bip. Wie wir erfahren, wird der Minister für Industrie und Handel Rucharski heute in Bodz eintriften. Der Handelsminister hat den Wunsch, die Lage der Bodz-Industrie kennenzulernen. Im Zusammenhang damit wird eine Beratung mit den Industriellen stattfinden, auf der diese dem Minister ein Bild über die Verhältnisse in der Bodz-Industrie entwerfen und ihre Wünsche vorbringen werden.

### Arbeiterwünsche.

Böhne in Głog.

bip. Vorsehern fand im Lokale der Bezirkskommission der Arbeiterverbände eine Delegiertenversammlung statt, auf der über eine ganze Reihe wichtiger Fragen beraten wurde. In erster Linie brachten die Versammelten ihren Unwillen darüber zum Ausdruck, daß die Hauptverwaltung ohne vorherige Verständigung mit den einzelnen Verbänden eine so beträchtliche Erhöhung (200 Prozent) der bisherigen Mitgliedsbeiträge beschlossen hat. Des weiteren rief ein Rundschreiben der Industriellen, in dem jedem Delegierten, der während der Arbeitszeit eine Arbeiterversammlung veranlaßt, die sofortige Entlassung ohne jede Entschädigung angedroht wird, die Entrüstung der Delegierten hervor. Es wurde beschlossen, diese Angelegenheit der Hauptverwaltung zur Erledigung zu überlassen. In einem Bericht über die Urlaubsfrage wurde darauf hingewiesen, daß diese Frage auf gutem Wege geregelt werden müsse, da eine Entscheidung auf dem Gerichtsweg nicht vor 2 Jahren erwartet werden könne.

Im Anschluß daran erstattete Abgeordneter Szczerkowski über die Frage der Lohnverhältnisse Bericht. Rechner betonte, daß die Zentralkommission in Warschau mit Rücksicht auf die niedrigen Löhne der Arbeiter auf eine Entlohnung der Arbeiter in polnischen Głog laut dem Kriegsverhältnis hinarbeiten werde. Im Zusammenhang damit habe die Zentralkommission bereits bei der Regierung die Einberufung einer Konferenz zwischen den Industriellen und den Arbeitervertretern beantragt. Sollte dieser Schritt ohne Erfolg bleiben, so werde die Zentralkommission einen allgemeinen Streik, der die wichtigsten Zweige der Industrie umfassen soll, anordnen. Zum Schluß führte Herr Szczerkowski aus, daß, wenn die Deputationskommission 26 480 M. als tägliche Unterhaltskosten für eine Arbeiterfamilie anführte, dieses für einen Gefährten wohl verlangt werden könne, während die Löhne für qualifizierte Arbeiter entsprechend höher zu berechnen seien. Eine Aussprache über diesen Antrag wurde infolge der vorgerückten Zeit für die nächste Delegiertenversammlung, die am Sonnabend stattfinden soll, vertagt.

bip. Vorsehern sprach beim Ministerpräsidenten eine Abordnung des Klassenverbandes vor. Die Arbeiter verlangten die Auszahlung der Löhne in Goldwährung und die Bewilligung der monatlichen Zuzuschüsse, wie sie von der statistischen Kommission festgesetzt werden. Der Ministerpräsident erwiderte, daß er die Forderungen bezüglich der Zuzuschüsse als berechtigt ansehe und bereits ein besonderes Rundschreiben erlassen habe. Hierauf berührte der Delegierte Kurlowicz die Frage des Eisenbahnstreikes in Galizien und verlangte die Zurückziehung der Zwangsmaßnahmen. In seiner Antwort erklärte der Ministerpräsident, daß die Eisenbahner nach

Verpflichtung des Schreibens der Regierung die Arbeit hätten aufnehmen sollen. Den Streik hätten die Kommunisten angezettelt.

Hierauf begab sich die Abordnung zum Arbeitsminister Darowski, der erklärte, daß er die Wünsche der Arbeiter im Ministerrat vorbringen werde. Einer der Delegierten hob hervor, daß der Minister für Handel und Industrie in seiner Zeit in Krakau den Arbeitern eine nur 6prozentige Lohnsteigerung bewilligt habe. Beim Abschluß erklärte der Arbeitsminister, daß er die Zentralkommission von dem Zeitpunkt einer etwaigen Konferenz der Arbeiter mit den Industriellen benachrichtigen werde.

Preisanschreiben zur Gesundung der Welt. Mister Edward Dool, der frühere Herausgeber von „Ladies Home Journal“, der schon vor einiger Zeit beschloffen hatte, den Rest seines Lebens dem Dienste der Wohltätigkeit zu widmen, hat einen Preis von 100.000 Dollar gestiftet, die derjenige Amerikaner bekommen soll, der den besten ausföhrbaren Plan für die Zusammenkunft der Vereinigten Staaten mit den anderen Mächten zur Durchführung und Bewahrung des Weltfriedens ausarbeiten würde. Dem Komitee für die Preisverteilung gehören unter anderem an: Frank Bantlett, Franklin Roosevelt und andere.

Der Regierungskommissar für die Stadt Bodz Herr Stanisław Zypczak ist von seinem Erholungsurlaub zurückgekehrt und hat seine Amtstätigkeit wieder übernommen.

bip. Der Vorsitzende des Bodz-Bezirks, Herr Tadeusz Kamiński, hat gestern einen Erholungsurlaub angetreten.

Wo bleiben die Umschläger? Im Sinne des Gesetzes über die Umsatzsteuer sind alle Firmen, die der Besteuerung unterliegen, verpflichtet, ein besonderes Umschlagbuch zu führen, dessen Muster vom Finanzministerium entsprechend den Bestimmungen des Gesetzes festgelegt werden soll. Trotz des Inkrafttretens des Gesetzes am 1. Juli ist vom Finanzministerium das Muster für diese Umschläger noch nicht festgelegt worden. Infolgedessen müssen die Firmen provisorisch ihre Umsätze buchen und mit der endgültigen und maßgebenden Buchung warten, bis die Muster der Umschläger fertig gestellt sind.

bip. Kontrollierung des Magistrats. Am Montag nahm Ministerpräsident Spółakowski aus der Kontrollkommission in Warschau seine Tätigkeit auf. Nachdem Rat Spółakowski sich mit dem Magistratspräsidenten verständigt hatte, beauftragte er sämtliche Abteilungen des Magistrats. Bei diesen Arbeiten steht dem Rat der Wojewodschaftsreferent, Herr Ladecki zur Seite.

bip. Für nach Amerika Reisende. Nachrichten aus dem amerikanischen Konsulat zufolge, müssen sich diejenigen Personen, die Wisa zur Ausreise nach Amerika erhalten sollen, zum festgesetzten Termin im Konsulat melden. Verspätete Meldungen werden keine Berücksichtigung finden.

Meldepflicht für Danziger Bürger in Polen. Die polnischen Behörden haben verfügt, daß jeder Danziger Bürger, der das polnische Gebiet betritt, verpflichtet ist, sich im Laufe von 24 Stunden der ersten Starostei zu melden.

pap. Waffenübung von Reserveoffizieren. Auf Grund eines Erlasses des Kriegsministeriums vom 3. Juli wurde die Einberufung der Reserveoffiziere des Jahrganges 1895, die Schüler bzw. Lehrer höherer oder mittlerer Lehranstalten sind, ferner der Reserveoffiziere der Jahrgänge 1896 und 1897, die bis zum 3. Übungstermin Aufschub erhalten haben, zu schweligen Übungen angeordnet.

bip. Reservisten des Jahrganges 1895 werden keine Auslandspässe ausgestellt. Bisher

hatten nur diejenigen Reservisten dieses Jahrganges Pässe erhalten, die von der Teilnahme an den militärischen Übungen befreit sind, wie Lehrer, Mediziner usw.

pap. Der Delegierte des Finanzministeriums Herr Wajnsz ist vorgestern in amtlichen Angelegenheiten nach Warschau gereist, von wo er wahrscheinlich am Sonnabend, den 7. d. M. zurückkehren wird.

pap. Von der Postsparkasse. Wie wir in Erfahrung bringen, nehmen die Postämter Einzahlungen auf Sparkassenbücher der Postsparkasse in polnischen Głog entgegen, wobei ein Głog mit 17 000 Polenmark berechnet wird. Eine Person kann jedoch im Laufe eines Tages nicht mehr als 100 Głog einzahlen, während auf ein Sparkassenbuch höchstens 10 Głog täglich ausbezahlt werden. Größere Summen müssen 7 Tage vorher gefündigt werden. In Polenmark eingezahlte Spareinlagen werden nur bis zu einer Summe von 50 000 M. täglich ausbezahlt. Größere Beträge müssen ebenfalls vorher gefündigt werden.

pap. Empfänger von Postpaketen haben das Recht, dieselben bei der Entgegennahme im Postamt auf ihr Gewicht hin zu prüfen. Wenn es nicht stimmt, so kann das Öffnen des Pakets im Postamt und die Aufnahme eines Protokolls gefordert werden. Abschriften der Protokolle werden gegen Hinterlegung von 7000 Mark Stempelgebühren ausgestellt.

pap. Tabaksendungen im Postpaket. Da Tabak Staatsmonopol ist, so darf ohne jedesmalige Erlaubnis Tabak aus Danzig nach Polen nicht versandt werden. Tabaksendungen, für die keine Erlaubnis eingeholt wurde, unterliegen der Einziehung. Dagegen gelten für den Versand von Tabak in Postpaketen nach Orten des gleichen Teilgebiets keinerlei Einschränkungen.

pap. Tabaksmuggel. Seit längerer Zeit tauchten in unserer Stadt deutsche Zigaretten auf, deren Ursprung unbekannt war, bis es vorgestern der Polizei gelang, die Angelegenheit aufzuklären. Am Ralscher Bahnhof kamen drei Reisende an, die Brüder Roman und Josef Racymarek, letzter aus Danzig, und ein gewisser Jan Mondrowski, die größere Mengen geschmuggelter Tabaks bei sich führten. Beim Verleihen desselben gestanden sie in Streit, in dessen Folge Mondrowski eine größere Menge Tabak ergriff und damit auf die Elektrische sprang, um sich damit aus dem Staube zu machen. Roman Racymarek führte ihm jedoch nach und ließ ihn an der Seite der Andreja und Odonia von einem Wächter festnehmen. Als man in der Folge der Untersuchung eine Revision in der Wohnung Racymareks, Balontna 47, vornahm, wurde eine große Menge geschmuggelter Tabakwaren vorgefunden. Die ganze Angelegenheit wurde dem Finanzamt übergeben.

bip. 4 Jahre Zuchthaus für Raub. Das Bezirksgericht verhandelte dieser Tage gegen Theodor Wojniak, Josef Sieger und Josef Sieblecki, die eines Raubüberfalls auf die Möbelfabrik von Marzuseld (Gegielniana 114) angeklagt, sowie gegen Marianna Pluta, Elias Sosnowski, Maria Suwalka, Josef Jaszkiewicz, Felisa Wrucki und Jozef Jurek, die der Hehlerei beschuldigt waren. Erster wurde freigesprochen, während die zwei anderen Banditen mit 4 Jahren Zuchthaus, Marianna Pluta mit 6 Monaten Gefängnis, Jozef Jurek mit 4 Monaten Gefängnis und die übrigen Gefährten mit je 200.000 M. Geldstrafe bestraft wurden.

pap. Verhaftung einer Tabakdiebin. In der Manufakturwarengeschäft „Unia“, Petrikauer 103, kam eine gewisse Jozef Weinberg (Konstantynowska 47), die beim Ausgehen von Ware ein Stück zu fehlen versuchte. Der Verlust wurde jedoch sofort bemerkt und die Diebin der Polizei übergeben.

Kindern, liebt euch, und wenn das nicht gehen will: laßt wenigstens einander gesten!

Goethe.

## Ueber den Ozean.

Roman von Erich Ebenstein.

Nachdruck verboten.

(6. Fortsetzung.)

Ihre Eltern mögen dann vielleicht nicht tot sein, sondern irgendwo in einsamer Verborgenheit leben. Jener Greiner kann Serena die Vergangenheit enthüllen und weiß Gott was sonst noch vorgefallen haben, so daß Mitleid oder ein übertriebenes Zartgefühl gegen mich, sie zur Flucht bewog.“

„Könnte nicht auch Greiner selbst ihr Vater sein?“

„Unmöglich! Ihr Mann müßte ihn dann ja doch erkannt haben!“

„Neunzehn Jahre, lieber Freund, sind eine lange Zeit! Da kann sich ein Mensch gänzlich verändern. Sagte ich Ihnen nicht, daß mich Greiners Gesicht an ein anderes erinnere?“

„Das sagten Sie. An wen erinnert er Sie?“

„An einen Diener, den mein Mann in den ersten Jahren unserer Ehe hatte. Wir waren damals im Markt Bönnau, wo wir auch die Apotheke zu halten hatten, und jener Thomas Munk, von dem ich spreche, war meines Mannes Faktotum. Er hatte einen Apothekeraufweis gemacht und erwies sich als recht brauchbar. Leider war er in anderer Beziehung sehr schlecht veranlagt. Er lag und betrog, wo er konnte, und mußte schließlich von meinem Mann davongejagt werden.“

„Wann war das? Noch ehe Serena ins Haus kam?“

„Ja. Aber nicht lange vorher. Wenige Wochen später brachte mein Mann mir die Kleine mit den Worten: „Du hast dir immer ein Kind gewünscht, Marianne. Hier hast du eins. Liebe und erziehe es, als wäre es unser eigenes, es hat nicht Vater noch Mutter mehr.“

„Wie — Ihr Mann selbst brachte das Kind?“

„Ja. An einem kalten stürmischen Novemberabend. Man hatte ihn mittags in die Stadt gerufen und ich war schon recht besorgt, daß er noch immer nicht heimkam, denn es war bereits neun Uhr vorüber und draußen hatte ein Schneesturm eingekehrt, daß man die Hand kaum vor den Augen sah. Dann hielt unten ein Wagen. Die Haustür wurde geöffnet und ich hörte meines Mannes Tritt im Flur. Natürlich eilte ich ihm entgegen und wollte mich, wie sonst, an seine Brust werfen. Aber er wies rumm auf seinen schneebedeckten Mantel, unter dem er sorgfältig ein in Wolltücher geschlagenes Bündel trug, warf einen Blick nach der Küchentür, in der die Magd stand, und legte warnend den Finger an die Lippen.“

„Das heißt also, er wollte Erklärungen vor der Magd vermeiden!“

„Vermutlich. Wir stiegen dann schweigend die Treppe hinauf und im Wohnzimmer legte er mir das Kind mit jenen Worten in den Schoß. Er war sehr bewegt dabei. Seine Züge waren so erregt und bleich, wie ich sie nie zuvor gesehen hatte.“

„Und sie fragten ihn nicht nach den Eltern des Kindes?“

„Doch.“ Aber er antwortete kurz: „Laß das, Marianne. Sie sind tot und das arme kleine Mädchen da hat niemand mehr als uns. Wirst du es lieb haben können mir zuliebe?“ Natürlich versprach ich dies und habe

es auch redlich gehalten bis — gestern, wo ich zum erstenmal alles andere vergaß über meinen Schmerz.“

„Und später? Haben Sie denn da niemals über Serenas Eltern gesprochen? Wer sie waren? Wie sie starben?“

„Nur einmal. Wenige Tage nach jenem Abend.“

„Aber da küßte mich mein Mann und antwortete: „Quäle mich nicht mit Fragen, mein Lieb, die ich dir nicht beantworten kann. Es ist eine unselige Geschichte und uns geht sie nichts an. Die Mutter war eine entfernte Verwandte von mir und beide gute edle Menschen, denen das Schicksal böse mitgespielt hat.“ Daran mußt du dir genügen lassen. Man hat die Kleine Serena getauft — die Erste — aber wir beide wollen einen fröhlichen Sonnenstrahl aus ihr machen, gelt?“ — Er sprach dies sanft und traurig, so daß ich wohl fühlte, es ginge ihm innerlich nah. Und es war auch etwas in seinem Ton, das mir sagte, er wünsche nicht weiter gefragt zu werden. So ließ ich es denn bei der Auskunft bewenden, so spärlich sie auch war. Jahre danach, kurz, ehe wir Bönnau verließen — Serena war damals sechs Jahre alt — fuhr mein Mann eines Tages mit uns nach dem Friedhof der Stadt und führte uns an ein einfaches Grab. Auf dem weißen Stein stand nichts anderes als die Worte: „Hier ruht Marion, die um der Liebe Willen starb.“ Da schloß deine liebe Mama, Serena, sagte mein Mann ungewöhnlich weich und bewegt. Bete für sie. Das Kind sahete die Händchen und betete. Ich aber hatte nicht den Mut, eine Frage zu tun.“

Frau Marianne schwieg. Eine Weile blieb es stumm zwischen den zwei Menschen, deren Gedanken sich mit der Verschwundenen beschäftigten.

Sie war wirklich ein fröhlicher Sonnenstrahl geworden, wie ihr Vormund es gewünscht. Eine Lichtgestalt,



## Die Bahnverbindungen Polens mit dem Auslande.

Mit dem neuen Fahrplan führen die polnischen Staatsbahnen einige neue Zugverbindungen ein und verbessern einige bereits bestehende.

In dieser Hinsicht ist an erster Stelle die Zugverbindung mit Griechenland und England zu erwähnen. Der Sandmea führt von Konstantin resp. Bukarest durch Südpolen, Deutschland, die Niederlande bis nach Hoek van Holland, von wo die Wagoons in ein Schiff geleitet werden, um den Weg in England wieder auf Schienen fortzusetzen. Dieser Zug geht durch: Bukarest, Konstantin, Lemberg, Krakau, Rattow, Breslau, Berlin, Rotterdam, Hoek van Holland, Harwich und London. Der Weg bis Hoek van Holland beträgt 2473 Kilometer, wozu 672 Kilometer durch polnisches Gebiet gehen. Die Bahnfahrt bis London dauert 70 Stunden, bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 30 Kilometer in der Stunde.

Eine große Beschleunigung erhielt die Zugverbindung Danzig—Schwarzes Meer. Der Zug geht von Danzig über Thorn, Warschau, Lemberg nach Bukarest. In Lemberg wird dieser Zug eine Verbindung mit Kijew, oder genauer gesagt mit Kowoloczyn haben, von wo die ukrainischen Bahnen die Züge zweimal in der Woche nach Kijew geleiten.

Warschau erhält für die Sommeraison eine Zugverbindung mit Budapest über Tarnow und Orlow. Die Fahrt wird 33 Stunden und 10 Minuten dauern. Ein zweiter Zug wird das ganze Jahr hindurch über Bydżice, Bogumia und Galata gehen. Die Fahrt dauert 27 Stunden 30 Minuten. Dieser Zug geht aus Budapest weiter nach Belgrad, so daß Warschau eine unmittelbare Verbindung mit der Hauptstadt von Südserbien haben wird. Der ganze Weg nach Belgrad wird 42 Stunden 20 Minuten dauern. Eine besondere unmittelbare Verbindung mit Budapest erhält auch Lemberg.

Mit den baltischen Staaten wird Polen der Zug Riga—Warschau verbinden, der in Warschau mit den Zügen nach Wien, Prag und Rumänien in Einklang gebracht wird und aus andererseits mit Reval und Helsinki verknüpft.

Von den Bahnverbindungen ist die wichtigste Paris—Riga (unmittelbar und Schnellzug). Der Zug geht auf polnischem Gebiet von Dirschau nach Konig.

**hip. Die Gasarbeiter wollen streiken.** Im Sinne des Vertrages, den die Angestellten der städtischen Gasanstalt mit der Verwaltung abgeschlossen haben, steht diesen die jährliche Erhöhung ihrer Löhne laut den Berechnungen der Feuerungskommission zu. Da die Angestellten jedoch mit der letzten 28-prozentigen Teuerungsulage, die ihrer Ansicht nach den wirklichen Stand der Lebenshaltung entspricht, nicht einverstanden sind, beschließen sie eine 60-prozentige Lohnerhöhung zu fordern. Falls diese Forderung bis heute unberücksichtigt bleibt, sind die Angestellten entschlossen, die Arbeit niederzulegen. Im Zusammenhang damit reiste der Vertreter der Gasanstalt, Herr Dziemialowski, nach Warschau, um im Ministerium über diese Frage zu beraten.

**hip. Lohnbewegung.** Eine Abordnung des Pharmazentralverbandes wandte sich an den Arbeitsinspektor Wojtkiewicz mit der Bitte, ihnen eine 50-prozentige Lohnerhöhung auszuwirken. Diese Forderung wird damit begründet, daß die Pharmazeuten auf Grund eines Beschlusses des Ministeriums für öffentliche Gesundheit das Recht haben, ihre Löhne nach der „taxa laborum“ zu richten, welche letzte gegenwärtig um 50 Prozent erhöht worden ist. Der Arbeitsinspektor verständigte sich telefonisch mit dem Hauptarbeitsinspektor in Warschau und erhielt die Anweisung, die Forderung der Pharmazeuten zu prüfen und hierauf dem Hauptarbeitsinspektor zu unterbreiten.

prüfen und hierauf dem Hauptarbeitsinspektor zu unterbreiten.

**hip. Zur Vermittlung der Erbschaftssteuer.** Wie bekannt, wurde Anfang vorigen Jahres durch eine Verordnung des Finanz- sowie des Finanzministers die Verpflichtung der Erben, die Finanzbehörden vom Tode des Erblassers zu benachrichtigen, aufgehoben. In Anbetracht dessen sind die Finanzbehörden verpflichtet, bis zum 5. jedes Monats dem Finanzamt Verzeichnisse der vorgekommenen Todesfälle unter Angabe der Nachlässe einzusenden. Zu diesem Zweck erhielten die Zivilstandsämter besondere Fragebogen, in die die Angaben der Erbfolger eingetragen werden müssen. Auf Grund dieser Fragebogen bemittelt das Finanzamt die Erbschaftssteuer.

**hip. Marktförderung.** Das Wojewodschaftsamt hat vorläufige Ordnungsvorschriften auf den Märkten der Wojewodschaft erlassen. Demnach können Viehmärkte nur in solchen Orten stattfinden, die eine Berechtigung dazu haben. Die zum Verkauf gelangenden Tiere müssen gesund sein, aus Orten kommen, in denen keine Viehseuchen herrschen, und mit Herkunftszertifikaten versehen sein. Die Aufsicht über den Markt führt eine besondere Sachverständigenkommission, die die Tiere besichtigt, und eine Abordnung des Magistrats oder der Gemeindeverwaltung. Die Ordnungsvorschriften müssen zusammen mit Angabe der Marktsorten, Marktgebühren usw. an sichtbarer Stelle angebracht sein. Zur Ordnung der verschiedenen Auslagen werden die Gemeindefunktionen zur Entgegennahme von besonderen Gebühren ermächtigt werden.

**Die Seuchen in Lodz.** Im Laufe des Monats Mai erkrankten in Lodz: am Typhus 4 Personen (1 Todesfall), an Unterleibsruhr 49 Personen (6 Todesfälle), an der Ruhr 7 Personen (2 Todesfälle), an Scharlach 23 Personen (3 Todesfälle), an Diphtheritis 5 Personen (3 Todesfälle), an der eitrigen Augenkrankheit 19 Personen, am Rindstich 2 Personen (1 Todesfall), an Masern 166 Personen (14 Todesfälle), an Genickstarre 3 Personen (2 Todesfälle). An der Schindeldrüse sind 63 Personen gestorben.

**Der letzte Kellnerfrack.** Auf Grund Schweizer Nachrichten scheint das Ende des Kellnerfracks endgültig gekommen zu sein. Der Genfer Verband der Hotel- und Restaurateurangestellten hat ein Preisversteigerung für einen Kleidermann und dabei doch praktischen Fracklerg erlassen, und in dieser Konferenz siegte das sogenannte „Wenzelsack“, das seinen Namen nach dem Erfinder des aus schwarzem oder dunkelblauem Stoff hergestellten einreihigen Jacketts trägt, das geschlossen, mit verdeckten Knöpfen getragen wird. Die neue Kellnerjacke, die ziemlich lang und lose gearbeitet ist, ermöglicht das Tragen weicher Wäsche, und darin erblicken die Kellner den Hauptvorteil, daß in Vorschlag gebrachten Kleidungsstücke, da die Kosten für Wäsche und Platten des gestärkten Oberhemdes nachgerade unerschwinglich werden. Der genannte Verband hat den Hotelbesitzern Probestücke vorgeführt, und das „Wenzelsack“ soll, wie es heißt, in Deutschland vom 1. Oktober ab an Stelle des gewohnten Fracks treten, der bekanntlich auf eine lange, wechselreiche Geschichte zurückblicken kann.

Ursprünglich war er das Kleid des Reiters, dem der breite Rockschöß und bequem war. Friedrich der Große führte den Frack zunächst bei der Kavallerie, dann aber auch bei der Infanterie ein, und als infolge des siegreichen siebenjährigen Krieges die Popularität der Armee auf ihrem Gipfel stand, trugen die Herren der bürgerlichen Gesellschaft an, auch im Aussehen den Offizieren nachzuahmen und den langen Gehrock nach dem Muster des Fracks umzugestalten. Es dauerte aber noch eine ganze Weile, ehe der bürgerliche Frack salonfähig wurde. Vor allem war es Goethe mit seiner „West-östlichen Frack“, dem blauen Frack mit Messingknöpfen, der ihm zum Siege auf der ganzen Bunte verhalf. Im Anschluß an die französische Revolution wurde er die Tracht der französischen Stürmer;

selbst die Damen trugen eine Zeitlang über dem Tanzkleid eine Art kurzschlössigen Frack. Mit den Jahren schwand selber die Vorliebe für diesen beliebten Kleidungsstück; das helle Blau und kalte Braun mußten dem feierlichen Schwarz weichen, das seit 1830 Regierendes das Feld behauptete, und alle Versuche, dem Frack als bevorzugtem Festkleid seinen recht auf leuchtende Farbe gestellten Erfolg zurückzugewinnen, scheiterte kläglich. Nur einen roten Faden besitzt der traurige schwarze Schächer noch, den Reiterfrack, der auf Paris erranden noch heute sich zum „roten Felle“ schart. Am den Reiterfrack in seiner oft mehr als fragwürdigen Gestalt ist es indessen wirklich nicht schade, er war vielfach nur noch ein Spott seiner selbst!

**pap. Die Plage der tollwütigen Hunde.** Am 3. Juli wurden in Biala die 9-jährige Eugenie Ossianka, der 13-jährige Stefan Golliewicz und die 19-jährige Janina von einem tollen Hunde gebissen. Das Polizeikommissariat ließ die Erkrankten nach dem Krankenhaus schaffen, während der Hund erschlagen wurde.

**pap. Den Liegenboden zum Gärtner gemacht.** Die Al. Rosciszki 21 wohnhafte Eugenie Szokol übergab vor ihrer Reise nach Frankreich die Schlüssel von ihrer Wohnung dem Hausverwalter. Nach ihrer Rückkehr stellte sie fest, daß verschiedene Sachen im Werte von 40 Millionen Mark fehlten. Die Untersuchung ist im Gange.

**hip. Festnahme einer Diebesbande in der Umgegend.** Seit längerer Zeit wurde die Umgegend von Rzym und Rudawa durch eine Bande von Dieben unsicher gemacht. Die hier in veränderter Polizei seitens einer Untersuchung ein und soße die ganze Bande, als sie einem Stanislaw Tuzbera aus dem Dorfe Stara Citta befehlen wollte, ab. Es waren dies: Wladyslaw und Stefan Krajewski aus Chojny und Felcy Sikol (Wojewodschaft Lublin). Die Verhafteten bekamen sich dazu, die Diebstähle aufgeführt zu haben und zeigten als Hölzer Leon Malecki (Starniewicka 11) und Jan Krajewski an. Alle 5 wurden ins Gefängnis eingeliefert.

**hip. Vater und Sohn.** Während eines Familienzwistes im Hause Ogrodowa 44 prügeln sich Karl Schulz und sein 22-jähriger Sohn Stefan dazwischen, daß die Rettungsberetschaft in Eile eintreten mußte.

**hip. Messerhelden.** In der Ecke der Segelstrasse und Targowa brach zwischen den Nachbarn Wojciech Walczewski und Jan Wasial eine Schlägerei aus, bei der sich beide mit Messern verwundeten.

**hip. Ein unglücklicher Besuch.** Als die Stanislawa Jaktorowa aus Warschau ihre Verwandten in der Krutka (Bainth) besuchen wollte, stürzte sie im Treppenhause aus einer Höhe von 2 Stockwerken herab und trug so schwere Verletzungen davon, daß sie in das Spital in der Dremowiska gebracht werden mußte.

## Der arme Wicht

So um diese blaue Zeit,  
Wenn die Knospen schwellen,  
Wach ich hübsch mich und bereit,  
Einem Ding in weissem Kleid  
Mich zärtlich zu gefallen.

An der Ecke bleib' ich stehn,  
Wo die lieben Dinger  
Zug und fed vorübergehn.  
Seh' die blonden Locken wehn  
Und schnippe mit dem Finger.

Die eine macht 'n Plunsch dazu —  
Getrock' laß' ich sie schleichen;  
Die Andere, die winkt im An,  
Sie wäre bald auf Du und Du,  
Möcht' jeden Durschen grüßen.

Auch manche eine geht vorbei,  
Lacht für sich ein Lächeln.  
Im Ohr klingt ihr die Melodie  
Von ihres Liebsten Schelmerei —  
Sie ach! gar nicht mein Fachein.

Die möcht' ich wohl und krieg sie nicht!  
Will keine mit mir gehn?  
Wie lange soll ich armer Wicht,  
Auf eine runde Brust erpicht,  
Denn noch hier Ecke stehn?

Mar Pudmio.

die mit ihren warmen dunklen Augen und dem heiteren Uebermut, der ihr Wesen durchströmte, sich unbewußt jedem ins Herz stahl, der in ihren Bannkreis kam.

„Und dann? Später?“ begann Spannberg endlich wieder. „Warum blieben Sie nicht in Borna — in der Nähe jenes Grabes?“

„Auch darüber kann ich Ihnen nur spärliche Auskunft geben. Mein Mann bekam damals die Stellung als Chefarzt im städtischen Spital angetragen, lehnte sie aber aus mir unbekannten Gründen ab. Dagegen bewarb er sich um irgendeine Gemeindefunktion in der hiesigen Gegend. Er sagte, er wolle nur auf dem Lande leben und die Gegend um Losenstein sei besonders gesund. Auch läge sie weit von Borna entfernt und man würde Serena hier leichter als Nichte ausgeben können.“

„Hielten Sie diese Gründe für triftig?“

„Offen gestanden — nein! Als Chefarzt in einem Spital hätte mein Mann sich eine ganz andere Zukunft schaffen können. Aber ich wollte ihm da nicht dreinreden. Für mich blühte ja überall das Glück, wo er glücklich war.“

Wieder trat eine Pause ein. Spannberg zerrte erregt an seinem blonden krausen Spitzbart.

„Halten Sie es für möglich, Mama, daß Greiner und jener Thomas Munk, von dem Sie vorhin sprachen, ein und dieselbe Person sind?“ sagte er plötzlich gepreßt.

Frau Marianne wiegte zweifelnd den Kopf.

„Das ist schwer zu sagen. Munk war damals ein bartloser junger Mensch mit nichtsagenden verschwommenen Zügen. Greiner dagegen hat sehr ausgeprägte Züge... eine gewisse Ähnlichkeit aber besteht zwischen beiden zweifellos. Und Munk würde ich auch jede Schlechtigkeit zutrauen...“

Fortsetzung folgt.

## Wir Leute von der Feder.

Wir sind von himmlischem Geschlecht,  
Wir Leute von der Feder,  
Denn als die Welt voll Sünden war,  
Da griff der Herr zur Feder  
Und schrieb aufs erste Zeitungsblatt,  
Das noch kein sich'res Datum hat,  
Die heiligen zehn Gebote.

Von Gottes Gnaden dürfen wir  
Mit Zug und Recht uns heißen,  
Denn wenn der Geist den Dämonen trieb,  
Befahl er edlen Weisen,  
Zu schreiben in ein heil'g Buch  
Manch liebes Wort, manch derben Fluch  
Zum Trost und Schreck der Sünder.

Der erste Zeitungsredakteur war  
Demnach der Voltaire, der,  
Der auch das erste große Buch  
Schrieb als Poet und Denker;  
Denn haben wir ein gutes Recht,  
Zu rühmen unser alt Geschlecht,  
Wir Leute von der Feder.

Doch gutes Recht ist hohe Pflicht,  
Zu dienen treu dem Schönen  
Und mit der Wahrheit mildem Bicht  
Zu klären, zu verfühnen;  
Denn wer ein echter Journalist  
Und seines Amtes würdig ist,  
Der wirkt mit Kraft hienieden  
Für Menschentum und Frieden.

Prof. Rob. Seibel.

## Dornen und Disteln.

Ein armer Jude wurde nach dem „Robotnik“ darum befragt, was er von den gegenwärtigen Verhältnissen halte.

„Nun“, meinte er, „was soll ich davon halten? Wie kann ein Staat bestehen, in dem ein Bauer Ministerpräsident und Viktor Hammerling katholischer Senator ist und ich, ein armer Jude, Millionär bin?“

Wir lesen im Warschauer „Glos“:

„Es war am 3. Juni des Jahres 1923 v. Chr.“

Auf der Rennbahn beging die Aristokratie mit Tausenden und aber Tausenden von Spekulanten, Ausbeutern, Industriellern und Schiebern ein prächtiges Fest, diesmal kein Schweine-, sondern ein Pferdefest — das Derby. Die versammelten Würdenträger unterhält das Polizeiorchester.

Die wogenden Menschenmassen verfolgen das Rennen. Endlich ist der Schluß desselben da. Der Sieger — ein Pferd — verweilt sich vor den Tribünen, die hohe Jury schmückt es mit einer Schärpe in den Nationalfarben.

Die Aristokratie und der Pöbel werden von tiefer Rührung erfaßt — das Wunder der Unabhängigkeit, welches ein Triumph, was hätte das gedacht — ein Pferd in den Nationalfarben! Tränen der Rührung fließen. Die Stimmung ist gehoben.

Der Zeremonienmeister Markgraf Bielopolski führt am Orchester hin: „Die Nationalhymne spielen!“

Unter den Musikanten herrscht Bestürzung. Im Kapellmeister erwacht der Adel der Seele — er lehnt ab. Auch der herbeigekommene Polizeikommissar widersetzt sich den Forderungen des befehlenden Aristokraten.



## Kunst und Wissen.

**Volen steigt in einem holländischen Sängerkreis.** Auf dem Sängerkreis in Amsterdam hat der erste Preis den Ungarn, der zweite den Deutschen aus Solingen, der dritte dem Chor aus Essen, der vierte Preis, und zwar: eine Silberne Medaille, 100 holländische Gulden für den Verein und 100 Gulden für den Dirigenten, dem Krakauer Gesangsverein „Echo“ und der fünfte Preis einem der belgischen Chöre zu.

**„Deutsche Kultur in der Welt.“** Unter diesem Titel bringt die deutsche Kulturpolitische Gesellschaft Leipzig und ihr Institut für Auslandsunde, Grenz- und Auslandsdeutschtum seit neun Jahren eine Zeitschrift heraus, die sich mit den deutschen geistigen und wirtschaftlichen Beziehungen im Auslande beschäftigt. Ihr erster Jahrgang behandelte die Sonderausstellung „Deutsche Götter Kultur und Deutschtum im Auslande“, die von der genannten Gesellschaft auf der Internationalen Buchgewerbeausstellung in Leipzig geboten war und zum ersten Male eine Vorschau von Schaffen und Schicksalen des Deutschums im Auslande (Verbreitung, Wanderung, Siedlung, Schule, Humanitätsarbeit, Forschung) durch Modell, Photographie, Karte, Diagramm, Buch in vorbildlicher Weise bot. Seitdem haben die einzelnen Hefen und Jahrgänge mit Vorliebe einzelne Gebiete des Deutschums in spezieller umfassender Darstellung geschildert, so das Deutschum in Österreich, in Ungarn, in Osteuropa, in Deutschösterreich, in Südamerika und schließlich mit der Sondernummer: „Schleswig-Holstein“. Zur Kunde von Land, Volk, Geistesleben und Grenzkampf der deutschen Nordmark. Das Heft zeichnet ein umfassendes Bild der eigenartigen Nordmark des Deutschen Reiches. Nichts Belehrung bieten die regelmäßigen Literaturüberblicke über alles das, was über das Auslandsdeutschum im In- und Auslande an Veröffentlichungen größeren oder kleineren Umfangs erscheint. So ist die Zeitschrift ein bleibender Wegweiser für Freunde deutscher Auslandsarbeit.

**Eine Riesenschlange.** In Buenos Aires ist seit einigen Tagen eine Schlange von enormer Größe ausgefressen. Sie wurde kürzlich in Matto Grosso (Brasilien) gefangen. Das Reptil hat eine Länge von 7 Meter 85 und sein Durchmesser beträgt 95 Zentimeter. Es wiegt 148 Kilogramm. Die Direktion des Zoologischen Museums in Buenos Aires schätzt das Alter des Tieres auf ungefähr 200 Jahre.

## Vom Film.

Der „Luna“-Theater gibt gegenwärtig den Nebenakt des Film von Ludwig Wolff „Der Abstieg“ über die Leinwand. Die Hauptrolle spielt Ulla Nielsen, die wir schon lange nicht mehr in Lada spielen sahen. Es muß festgestellt werden, daß die große Filmdiva Nielsen im „Abstieg“ sich selbst übertrifft hat. Der Inhalt dieses Films ist ablicher Hinterschneidung. Nichts als der Weg und Abstieg einer berühmten Sängerin ins Alter. In der Jugend gelehrt, im Alter eine Drei-Groß-Diva. Das ist alles. Dazwischen hinein flackert etwas von inner Bindung echter Kunst und echten Begehren, das diesen Film zu einem der besten Erlebnis macht. Die Nielsen ist deshalb so groß, weil sie aus einer Gestalt mehrere Gestalten schafft, alle genial einigend. Was aber dabei auch das menschliche Große ist, das ist dies, daß die Nielsen (im zweiten Teil, der noch 10 Jahren spielt) sich über die eigene weibliche Eitelkeit, die nun jede Frau einmal besitzt, hinwegsetzt und auf einmal selbst als ein verführtes, abgelebtes, schmachtendes Geschöpf mit dem zerbrochenen Sinn eines Geistes. Ein Weib, das dies tut, beweist, daß ihr die Kunst alles ist. Manchmal hat sie im Affekt etwas übertrieben. Man muß im Film immer daran denken, daß jede wirkliche Träne tiefe Furchen in das bleiche Gesicht gräbt. Aber das hat im Vergleich zu dem großen und wahren Leben, das uns die Nielsen hier sichtbar macht, keine Regiefehler. Diese Leistung der Nielsen wird unvergessen bleiben, solange es überhaupt einen Film geben wird.

Der Marzgraf droht mit dem Sejm und mit Vergeltungsmaßnahmen, wenn zu dem den Staatspräsidenten vertretenden General Rozwadowski. Der General befindet sich im Namen der durch ihn vertretenen Persönlichkeit die Porse zu spielen (III). Die Polizei weigert sich — Aufbruch, Chaos, Drohungen der beleidigten Würdenträger. Paris in den Reihen der Polizei. Der Kommissar erstattet dem Hauptpolizeikommandanten Oberst Beyer über den Vorfall Bericht.

Am folgenden Tage erteilt der Stadtkommandant, General Sussanli, den Polizisten einen Verweis und gibt dem aufrührerischen Kommissar den Rat, die beleidigten Würdenträger: den Marzgrafen Wielopolski und den General Rozwadowski um Verzeihung zu bitten... damit die Ehre der Republik und die Würde der Nationalhymne gerettet werde.

Gerade wie zu Zeiten der Pompadour, der Hoffestlichkeiten, Denkmäler, Trauerfeiern zu Ehren der... Dieblichkeitsbündchen.

Pferd, Nationalfarben und Hymne... Pfatrem! Seit das gitterte Blatt. Ein Kommentar ist wohl nicht mehr nötig.

Eine Anzahl bekannter amerikanischer Senatoren hat Präsident Harding ersucht, eine neue internationale Konferenz zur Abschaffung von Unterbooten und Giftgasen einzuberufen, zu der auch Deutschland zugelassen werden solle. Der Präsident erwiderte, daß er den gegenwärtigen Zeitpunkt für unangemessen halte.

Natürlich! Erst muß noch ein zweiter Weltkrieg kommen, durch den die halbe Menschheit ausgerottet wird. Es ist dann wird vielleicht Zeit für die Abschaffung der Unterboote und Giftgasen gekommen sein. Vielleicht!

Und „Der Abstieg“ selbst? Er ist eine Aneinanderreihung der schön komponierten Bilder. Wunderbare Ansichten vom Meeresstrande sind hineingewoben. Von Ulla Niensens Mitspielern verdient vor allem der Darsteller des Fischers Peter, der Russe G. Schmar, rühmend erwähnt zu werden, der einen prächtigen Naturburschen spielt. Der Darsteller Kasimirov in „Hohle und Söhne“, welcher Film in der vorigen Woche über die Leinwand des „Luna“ ging, hat nicht enttäuscht — er ist ein Künstler von wirklich großer Darstellungskraft.

Welcher Leinwand hat beim Ansehen der Begleitmusik nicht immer kindigkeits bewiesen — für das alte liebe Schlummerliedchen „Guten Abend, gute Nacht“ jedoch, das er uns darbietet, sei ihm alles vergiebt.

## Unsere Postbezieher!

Wenn Sie in der weiteren Zusendung der

## „freien Presse“

eine Unterbrechung vermeiden wollen, so senden Sie sofort die

Bezugsgebühr von M. 30,000 für Juli ein.

## Vereine und Versammlungen.

**Gartenfest des Jünglingsvereins der St. Johannisgemeinde.** Das erste von diesem Verein neuer veranstaltete Gartenfest fand am 1. Juli in Ando, im Garten des Herrn Theodor Steigert statt. Leider konnte der romantische Ort von vielen, die schon seit Wochen von der schönen Natur da draußen träumten, nicht besucht werden, da es wieder einmal regnete... Da der festgebende Verein es sich aber nicht nehmen ließ, für eine reichhaltige Unterhaltungsfolge zu sorgen, so amüsieren sich diejenigen, die dort waren, trotz des weinenden Himmels aufs Beste; das reich und schmachtig ausgestattete Buffet löste ihnen nach jedem Guß von oben immer wieder aufs neue frischen Mut in das enttäuschte Gemüt...

In den Vormittagsstunden hatte die Turnerschaft des Vereins ihr Preisturnen und es ist nur schade, daß so wenige die lobenswerten Leistungen der jungen Turner bewundern konnten.

Das Fest wurde um 2 Uhr nachmittags durch den Vortragschor mit dem Choral „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ eingeleitet. Auch die ab und zu sein zu Gehör gebrachten Musikstücke fanden allgemeinen Beifall; es war das ein Beweis dafür, daß die Bläser die aufopferungsvolle Mühe des jungen und doch so energiegelassen Dirigenten, Herrn Arthur Henke, der den Chor während so kurzer Zeit auf eine so glänzende Stufe zu bringen vermochte, recht zu schätzen verstanden. Man gab auch seiner Zufriedenheit Ausdruck über das Schluß-

nen. Der Vortrag „Auf der Turnfahrt“, erwarb die allgemeine Heiterkeit. Es gab noch Feuerschießen, Pfandloskette und viele Überraschungen. Es wurde auch ein Rorschallmetzpiel zwischen der 1. und 2. Mannschaft ausgetragen, wobei die erste mit einem Resultat von: erste Halbzeit 10:0 und zweite Halbzeit 14:3 den Sieg davontrug.

Zum Schluß verdient das von Herrn Diebeler gut vorgetragene Gedicht „Ein deutsches Herz“ ganz besonders hervorgehoben zu werden.

Damit war der Faden des Programms abgewickelt und in der bereits eintretenden Abenddämmerung wanderte man vergnügt und auftrieben heimwärts. Als Ganzes betrachtet, war die Veranstaltung ein schönes Fest, und hoffentlich ist dem Verein zur Stärkung seiner mageren Kasse ein recht fettes Gummichen zugeflossen. Den geschätzten Damen des Jungfrauenvereins aber und allen anderen Damen und Herren — ihre große Anzahl gestattet die Aufzählung nicht, und ihrer Bescheidenheit wäre dadurch ein schlechter Dienst erwiesen! — gebührt für die nicht geringe Mühe und tapfere Mitarbeit herzlichster Dank des Vereins.

E. P.-k.

**Gartenfest.** Am Sonntag, den 8. Juli d. J., findet im Garten „Sielanka“ ein Gartenfest des Berufsverbandes der Christl. Gewerkschaft unter Mitwirkung des Sportvereins „Bogon“ statt. Alle Mitglieder des Berufsverbandes und des Sportvereins, sowie Gönner und Freunde sind herzlich eingeladen.

## Sport.

**Danzig kommt nach Lody!** Dem Lodyer Sportverein „Sturm“ ist es vor einigen Wochen gelungen, mit dem Danziger Sportklub „Gedania“ sportliche Beziehungen anzuknüpfen. „Sturm“ war auch die erste Mannschaft aus dem Lodyer Bezirk, die in Danzig den Lodyer Sport vertrat. Nunmehr hatten die Danziger Fußballer Lody einen Besuch ab und werden hier selbst zwei Spiele liefern. Am Sonnabend tritt „Gedania“ im Revanchespiel gegen „Sturm“ und am Sonntag gegen „Touring-Klub an. Die „Gedania“ ist eine nicht zu unterschätzende Elf, welche über einige gute und bekannte Spieler verfügt. U. a. spielt auch gegenwärtig in der „Gedania“ der in Lody bekannte und feinerzelt gefürchtete Halbkreis Fischer. Die angekündigten Spiele werden in den Sportkreisen sehr großes Interesse hervorrufen. Hoffentlich haben wir gutes Wetter, damit Lody die Danziger Gäste würdig aufnehmen kann. Beide Spiele finden auf dem Sportplatz in der Wodnastraße statt.

**Wiener Fußballer kommen nach Lody!** Wie wir in Erfahrung bringen, kommt die Wiener Fußballmannschaft „Vienna“ nach Lody, die gegenwärtig den besten Platz unter den Wiener Mannschaften einnimmt. Die „Vienna“ wird am 21. Juli gegen „Union“ und am 22. Juli gegen „Touring-Klub“ spielen.

**ppp. Chauffeuren.** Am 15. d. M. um 8 Uhr früh veranstaltete die Sportsektion der Handwerker-Gesellschaft „Resursa“ im Auftrag des Verbandes der polnischen Inflationäre eine 100 Kilom.-Wettfahrt um die Weichsel. Der Lodyer Bojowobisch. Das Rennen wird auf der Chaussee Rynowice-Strzawka-Glowna-Lowicz stattfinden. Zum Rennen sind nur Mitglieder von Vereinen zugelassen, die dem Verband der polnischen Inflationäre angeschlossen sind. Einschreibungen nimmt die Sportsektion der „Resursa“ bis zum 13. d. M. entgegen.

**Zum 13. Deutschen Turnfest.** In diesen Wochen rüstet sich die deutsche Turnerschaft in ihrem Turnfest. Rund 200,000 Turner werden sich in München am die Mitte des Monats Juli versammeln. Die deutschen Turnfest, die regelmäßig etwa alle fünf Jahre abgehalten werden, rufen den Mitgliedern immer wieder den Geist Fröhlichkeit ein, festhalten ihre nationalen und idealen Bedürfnisse.

In Neuport macht augenblicklich eine Ballettängerin Kuriosität, die über Nacht eine Berühmtheit geworden ist. Nicht als ob die hübsche Vertreterin amerikanischer Tanzkunst in ihrer künstlerischen Betätigung etwas Außergewöhnliches zu bieten hätte. Sie ist weit entfernt davon, mit den Größen des russischen Balletts in bezug auf Stil und technische Virtuosität in Wettbewerb treten zu können, sie gehört vielmehr als Tänzerin durchaus zu jenen, von denen ihrer zwölf auf ein Duzend gehen. Aber die findige Amerikanerin hat einen Trick erdacht, der selbst in Amerika, wo man alles Mögliche gewöhnt ist, etwas noch nie Dagewesenes darstellt und deshalb Sensation erregt. Sie führt nämlich ihren Spitzentanz nicht auf dem sicheren Boden des Podiums auf, sondern auf der Parquettmalke einer Schreibmaschine.

Es fehlt nur noch, daß sie ihr choreographisches Operationsfeld etwas weiter ausdehnt, auf der Tastatur ihre Paß anfährt und gleichzeitig einen Brief schreibt. Es eröffnen sich hier jedenfalls Ausblicke unbegrenzter Möglichkeiten der Tanzkunst.

A. K.

## Kleine Beiträge.

### Was zum Selbstmord treibt.

In welchem Verhältnis die verschiedenen Ursachen, welche die Menschen dazu bringen, sich das Leben zu nehmen, zueinander stehen, sucht ein französischer Statistiker an der Hand von 7000 näher untersuchten Selbstmorden fallen zu ergründen. Wie überall in der Welt, steht natürlich auch in Frankreich der Selbstaufgang als Ursache des Selbstmordes an erster Stelle; aus Not haben sich unter 7000 Selbstmördern, 905 Männern und 511 Frauen den Tod gegeben. Dänischer Gelehrter hat 728 Männer und

524 Frauen zum Selbstmord getrieben, was überraschenderweise darzutun scheint, daß das männliche Geschlecht in diesem Punkt empfindlicher ist als das weibliche. Verursachungsursachen sind die Ursache des Selbstmordes bei 322 Männern und 233 Frauen gewesen. Das Spiel hat etwa 300 Selbstmorde verschuldet, die sich gleichmäßig auf die beiden Geschlechter verteilen. Bei den dem Alkohol zur Last liegenden Selbstmorden stehen die Frauen zwar hinter den Männern zurück, aber nicht so weit, wie man erwarten sollte; das Verhältnis ist 208 zu 283. Daß unter den Selbstmorden aus Liebeskummer, deren Ziffern 157 für die Frauen und 97 für die Männer sind, das weibliche Geschlecht überwiegt, ist weniger verwunderlich, als daß die Frauen bei den Selbstmorden aus gekränktem Ehrgefühl die Männer so weit hinter sich lassen. Hier reffen nämlich auf 410 Frauen nur 122 Vertreter des starken Geschlechts. Wenn der Statistiker also wirklich die Beweggründe zurecht erforscht hat, so wäre das ein Beweis für den härteren Ehrgeiz oder wenigstens für die größere Verletzbarkeit des Ehrgefühls der Frauen.

**Ein Tunnel zur Hebung eines Goldschates.** Im August des Jahres 1782 war an der Rondonand-Rüste im Osten der Kapkolonie der Ostindienfahrer „Gravenor“, der im Juni von Ceylon in See gegangen war, mit einem an Bord befindlichen Schatz von Gold und Juwelen, dessen Wert auf zwei Millionen Pfund Sterling geschätzt wird, gesunken. Bisher scheiterten alle Versuche, den Schatz zu heben, an dem hier besonders hohen Seegang, der die Tätigkeit der Taucher behindert. Vor einigen Monaten hat sich nun zum Zweck der Hebung des Schates in der Kapkolonie eine Gesellschaft gebildet, die durch die Felsen der Küste einen Tunnel von 150 Meter Länge in der Richtung auf das Brack getrieben hat.



und schürten ihre heiße Liebe zur deutschen Turnische. Zur Bewältigung des Antransportes der Teilnehmer sind mindestens 125 Sonderzüge notwendig.

Das Programm des 13. Deutschen Sportfestes umfasst in großen Zügen folgende Veranstaltungen: 7. bis 12. Juli: Veranstaltungen der Münchener Jugend; 13. Juli: Vorführungen der Münchener Hochschulen; 14. Juli: Judo, Fecht, Fünfkampf, Kunst- und Reckturnen für Turner; 15. Juli: Sieben- und Würfelspiele für Turnerinnen der Kreise 11 und 12, sowie der Gäste aus dem Auslande; 16. Juli: Wettkämpfe in vollstündigen Einzelkämpfen und Staffelläufen; Begrüßungsabend in der Festhalle. — 17. Juli: Schlagball; Einzelspiele in vollstündigen Kämpfen; vorkämpfender Fünfkampf; Judo; Schenkerballturnen der Friesen und Ballspiel der Münchener Vereine; allgemeine Freiwürfer der Männer und Frauen; Zwischenläufe der Stiefeln; Sonderführungen der Bayern; Entschleunungskämpfe. — 18. Juli: Wettkämpfe für Turner und Turnerinnen; Turnen der Kreise; Fechten, Ringen und Schwimmen; vollstündige Einzelspiele; Geräteturnen und Freiwürfer der Friesen „Alt-Deutschland“; Sonderführungen von Vereinen in der Aufstellungsarena; Turnen der Gäste aus dem Auslande. — 19. Juli: Entschleunungen im Reiten, Ringen und Schwimmen (Wasserball); Deutscher Judokampf und vollstündige Kämpfe; Einzelspiele um die deutsche Meisterschaft; Nachmittagskämpfe der vollstündigen Turner; Stegereichungen am Ringplatz; Feuerwerk auf dem Festplatz. — 20. Juli: Turnfahrten in die bayerischen Berge. — 21. Juli: Turnfahrten nach der Wallburg bei Regensburg, vaterländische Kundgebung. — 22. Juli: Schlußfeier an der Festungsbühne bei Kelheim; Schlußfeier in München (Festungsbühne).

## Aus dem Reich.

**Bip. Zyrardow.** Eine Abordnung von Arbeitern der Zyrardower Manufaktur, die im christlichen Fachverband zusammengeschlossen sind, hat dem Minister für Handel und Industrie eine Denkschrift überreicht, in der unter vielen anderen Forderungen auch die Auszahlung der Löhne nach der letzten Lohnabstimmung, die Regelung der Angelegenheit der Entschleunigungen für Personen, die in der Fabrik Unfälle davongetragen haben, und die Wiedereinführung der Unterstützungsstufe für Waisen verlangt werden.

**Warschau.** Ein Polizeibeamter von einem Pferd niedergedrückt. Bei der Verhaftung eines langgesuchten wegen seiner Gewalttätigkeit gefürchteten Pferdediebes, Kiskinski, im Kreis Radzyn, wurde ein Polizeibeamter getötet. Der Verbrecher suchte sich der Verhaftung dadurch zu entziehen, daß er aus einem Revolver auf die Polizisten feuerte und gleichzeitig die Flucht ergriff. Eine nachgeschickte Kugel streckte ihn jedoch schwer verwundet nieder. Er ist in das Gefängnislazarett in Lublin eingeliefert worden.

**Selbstmord eines Generals.** Vorgerückter nahm sich im Hotel „Polonia“ General Josef Ergemest, Arzt und Stellvertreter des Chefs des Sanitätsdepartements im Kriegsministerium, durch einen Revolverschuß das Leben. Der im 44. Lebensjahre stehende General hinterließ einen Brief, aus dem hervorgeht, daß die Ursache zu diesem verzweifelten Schritte im Lebensdruck des Generals zu erblicken ist.

**Ein lebender Leichnam.** Im jüdischen Spital bestand seit längerer Zeit der 18-jährige M. Rosenfeld aus Lublin in Posen. Des Kranken nahm sich ein gewisser Bereskin, Mitglied der Gesellschaft für Krankenfürsorge, an. Eines Tages läutete dieser im Spital an, um sich nach dem Befinden des Kranken zu erkundigen.

Durch Taucher soll nun noch festgestellt werden, ob das Schiff längs- oder quer zu dem Ausgang des Tunnels liegt. Dann will man sofort mit den Bergungsarbeiten beginnen.

**Biesel aus Böhmen.** Aus den Rüdlandern der Rhinisch-Böhmen werden jetzt in England nach einem neuen Verfahren Ziegel verfertigt, die für das Innere von Bauten verwendet werden können. Proben dieser Ziegel wurden in der Botanischen Abteilung des Londoner College of Science gezeigt. Früher wurden die Ziegel, nachdem das Öl aus ihnen gewonnen war, als nutzlos weggeworfen und höchstens zum Düngen benutzt. Nicht weniger als 10.000 Tonnen solcher leeren Ziegel wurden in einem Jahr aus den Fabriken fortgeschafft. Man hat nun gefunden, daß diese Überreste unter starkem Druck sich zu Ziegeln und nachher verarbeiteten lassen, und zwar liefern sie ein festes und leichtes Material. Ihre Beschaffenheit ist ebenso ein Vorzug den Steinziegeln gegenüber wie ihre Zähigkeit, Wärme zu halten. Wenn sie poliert sind, unter beiden sie sich im Außeren menschen von Steinziegeln, nur fühlen sie sich beim Berühren nicht so kalt an.

## Neue Schriften.

**Geo-Karte von Ost-Europa.** Geo Verlag G. m. b. H., Berlin W. 35. Nachdem die Geo-Karte von Ost-Europa (1:200.000) mehrere Jahre vergriffen war, erscheint diese in revidiertem neuen Druck. Die Karte zeigt in Bilde von 80:100 cm. die Gebiete von Stettin im Westen bis Moskau im Osten, St. Petersburg im Norden bis Bukarest im Süden. Eine reichhaltige Ortsbeschriftung und klare Darstellung der Eisenbahnen, verbunden mit einem vielfarbigen politischen Bänder-

den. Ihm wurde die Antwort zuteil, daß Rosenfeld bereits gestorben sei. Daher hat er, man möchte den Toten nicht in die Leichenhalle schaffen, bevor er nicht im Spital vorangesehen habe. Im Spital angekommen, fand er den Toten bereits auf der Bahre und mit einem schwarzen Tuch bedeckt vor, so daß er ihn mit dem Spitalhelfer nach der Leichenhalle schaffte. Unterwegs bemerkte er, wie der Verstorbene schlief, weshalb er sofort vom Diensten verlangte, den Toten aufzuheben, welcher Forderung sich der Helfer jedoch entschließen widerlegte. Erst als der „Tote“ unmittelbar vor der Leichenhalle abgestellt zu stehen begann, befreite man ihn von seiner Umhüllung, wobei es sich herausstellte, daß er tatsächlich noch am Leben war. Man schaffte ihn nach dem Krankenhaus zurück, wo er erst nach mehreren Stunden verschied.

Mit dem Abbruch der russischen Kathedrale auf dem Sächsischen Platz wurde bereits begonnen, und zwar im Innern der Kirche. Eine Schaar geübter Arbeiter ist damit beschäftigt, den verfallenen Schmuck zu entfernen. Wenn auf diese Weise das Innere vollständig ausgeräumt und von einer Sachverständigenkommission untersucht worden sein wird, werden die Kuppeln abgetragen und die weiteren Abrucharbeiten vorgenommen werden. Mit Rücksicht auf die stehenden Fundamente werden diese Arbeiten zwei Jahre dauern. (Dann läßt man doch die Fundamente besser in der Erde! Anm. d. Schriftl.)

**Mord.** Am Sonntag fand in der Wohnung des Arbeiters Anton Popowski, Na Baterny 5, ein Zerschlagung statt, das in eine blutige Schlägerei ausartete. Die Ursache derselben war die, daß einer der Teilnehmer, Salubial, von dem höheren Unteroffizier Stanislaw Jarzewski wegen seines ungebührlichen Benehmens der Schwefel der Lehen gegenüber zurechtgewiesen wurde und dadurch aufgebracht, sich mit seinem Schwager auf Jarzewski warf, wobei dieser durch mehrere Kybische am Kopf schwer verletzt wurde. Die Nachricht von der Verwundung des sehr beliebten Unteroffiziers drang rasch in die Kasernen und 10 mit Revolvern bewaffnete Soldaten eilten an den Tatort, um ihrem Vorgesetzten beizustehen. Dort wurden sie jedoch von Popowski und Salubial nicht ins Zimmer gelassen, sondern mit verfluchten Schreien hinausgeworfen. Die Soldaten belagerten zunächst das Zimmer, und als sie sahen, daß dem verwundeten Jarzewski immer dringender Hilfe not tat, erbrachen sie die Tür. Dann feuerten sie mehrere Schüsse ab, wobei Popowski erschossen wurde. Salubial dagegen trug eine ganze Reihe von Wunden am Kopf und eine Zertrümmerung des Hinterkopfes davon. Die Verwundeten wurden von der Unfallrettungsbereitschaft nach dem Krankenhaus geschafft.

**Gegen die Bodenspekulation.** Der Warschauer Gemeinderat hat beschlossen, für alle im Bereich der Stadt liegenden Grundstücke, die nicht bebaut werden, eine Steuer in der Höhe von 1 Prozent des von einer Schätzungskommission festgestellten Wertes einzuführen. Dieser Antrag hat die Zustimmung der Regierung gefunden. Es dürften auch die anderen Städte Polens diesem Beispiel folgen.

**Zapopane.** Schweres Automobilunglück. Vorgestern ereignete sich auf der aus Mogilan nach Zapopane führenden Straße ein schweres Automobilunglück. Der Fahrer eines Automobils, das eine scharfe Wegbiegung zu nehmen hatte, bemerkte ein aus der entgegengekehrten Richtung herankommendes Auto sowie ein Motorrad, lenkte auf den Straßenrand zu, um den Kraftwagen den Weg freizugeben. Durch den jähen Ruck, den das Auto beim Lenken erhielt, schlug dieses um und begrub unter sich die 4 Insassen. Von diesen trug Ingenieur Nowocin aus Dembnik und der Direktor der vereinigten Zementfabriken den Tod auf der Stelle davon. Der Kraftwagenführer Kasparzyk erlitt eine Zertrümmerung

kolorit gestalten eine einwandfreie Orientierung über die Verkehrs- und politischen Verhältnisse von Osteuropa. Industrie, Handel und Verkehr werden es begrüßen, daß eine Lücke in der geographischen Literatur wieder ausgefüllt worden ist. Der Preis ist gefast im Umschlag Grundzahl M. 2.25 mal Schlüsselzahl des Börsenvereins.

**G. W. Gschmann, Magnetismus und Hypnotismus.** Eine Darstellung dieses Gebietes mit besonderer Berücksichtigung der Beziehungen zwischen dem mineralischen Magnetismus, dem sogenannten tierischen Magnetismus (Mesmerismus) und dem Hypnotismus. 8. Aufl. Mit 62. Abb. u. 20 Tafeln. Im Text nach phot. Orig. 16. Bog. Dkt. Gebd. 6.— (Grundzahl). Verlag A. Harleben, Wien und Leipzig.

Seit beinahe zwei Jahrhunderten wurden dreimal größere Versuche unternommen, den Phänomenen des sogenannten tierischen Magnetismus und des Hypnotismus allgemeine Anerkennung zu verschaffen, es hatten jedoch die beiden ersten Versuche eines Anton Mesmer und James Brand nur geringe Erfolge. Erst unserem Jahrhundert blieb es vorbehalten, hierauf beachtliche erfolgreiche Schritte zu tun. Die Tatsache, daß sich in der ganzen Welt in den letzten Jahren nicht nur größere gelehrte Gesellschaften für Erforschung der fraglichen Phänomene gebildet haben, sondern auch zahlreiche Ärzte und Gelehrte sich mit dem Studium des Hypnotismus befassen, zeigt wohl genügend für die Wichtigkeit, welche man wissenschaftlich diesem Zweige der Forschung beilegt. Die äußerst heilsame Aufnahme, welche die ersten Auflagen dieses Buches fanden, haben Veranlassung zu einer dritten, dem heutigen Stande dieser Frage entsprechenden Neubearbeitung von „Magnetismus und Hypnotismus“. Auch die dritte Auflage dieses

der Schädeldecke und ist in hoffnungslosem Zustand vom Unglücksort fortgebracht worden. Nur die Frau Ingenieur Nowocin kam mit leichten Verletzungen davon. Es muß bemerkt werden, daß sich an dieser Wegbiegung schon mehrere Automobilunglücke zugetragen haben.

**Kraus.** Der Eisenbahnstreik. Die Lage der Angestellten der Eisenbahnen in Kraus hat sich nicht verändert und ruft in den anderen Abteilungen der Kraus Eisenbahndirektion Erregung hervor. Die Kraus Eisenbahner warten auf das Ergebnis der Vermittlung des Fachverbandes der Eisenbahnangestellten bei den maßgebenden Regierungsstellen in Sachen der Zurückziehung der Verordnung über die Entlassung der Streikenden. Im Falle einer Erfolglosigkeit dieses Vermittlungsversuchs droht der Anschluß anderer Kategorien von Eisenbahnangestellten an die Streikbewegung.

**Wien.** Zwei Matrosen ertranken. Aus dem Kriegshafen in Wien liefen zwei Monitore in Begleitung mehrerer Motorboote aus. Plötzlich wurden in einer Entfernung von 5 Kilometern zwei Motorboote durch die von den Monitoren verursachten Wellen zum Kentern gebracht, wobei zwei Matrosen und zwar Ignaz Nowak und Stanislaw Klok, ertranken.

**Bromberg.** Ueber einen sonderbaren Versuch berichtet ein Geschäftsmann der „Deutschen Rundschau“ wie folgt:

In mein Ladenlokal trat dieser Tage ein alter Mann der äußerlich einen recht dürftigen Eindruck machte. Er trug unter dem Arm ein in Papier gehülltes Paket, das er auf den Boden legte. Schon war ich im Begriff, da ich glaubte, es sei ein Bettler, um ein Almosen zu geben, da äußerte er den Wunsch, eine Violine zu kaufen. Er machte dazu die Bemerkung: „Das ist wieder Musik in sein Leben kommen müßte.“ Auf meine Frage, ob er denn lange verheiratet gewesen sei, antwortete er lakonisch: „Allerdings.“ — aber 40 Jahre hinter sich. „Schwermütigen Gedanken!“ Hierdurch etwas neugierig gemacht, bat ich den alten Herrn, Platz zu nehmen und mir etwas von seinem Lebensschicksal zu erzählen. Und diese waren allerdings recht traurige Akte! Im Jahre 1883 — so erzählte er mir — wurde er vom Bromberger Schwurgericht wegen Erschlagung seiner Ehefrau zum Tode verurteilt, vom kaiserlichen Kaiser Wilhelm aber zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. In seinem neuen Domicil angelangt, wurde er anfangs mit harten Arbeiten beschäftigt, was ihm sehr lieb war, da er so Gelegenheit zu finden hoffte, sich wieder die goldene Freiheit zu verschaffen. Er kniff denn auch nicht weniger als viermal aus — jedoch immer mit negativem Erfolge. Nachdem er sich so als „unwürdiger Kantonist“ erwiesen hatte, brachte er sich nicht zu mindern, daß man ihn wieder sorgsam hinter verschlossenen Türen unterbrachte; er wurde in der Zigarettenfabrikation beschäftigt und kam nicht mehr aus dem Bereich der Strafanstalt, bis er jetzt — nach genau 40 Jahren — begnadigt und entlassen wurde. Von den Ergründungen, die sich die Menschheit in dieser langen Zeit zu eigen gemacht hat, hatte der Alte nur eine recht schwache Ahnung, da die Insassen eines Zuchthauses weder eine Zeitung lesen noch sich mit anderen unterhalten dürfen. Sogar der ganze Weltkrieg war ihm eine noch unbekannte Sache, und voll Staunens hörte er mir zu, als ich ihm von diesem, seinen Folgen, politischen Umwälzungen usw., erzählte. Als ich ihm dann den freundschaftlichen Rat gab, hinfort recht eifrig die Zeitung zu lesen, damit er sich über alles informieren könne, weinte er herzlich: „Ja, wenn das so einfach wäre. Auch Lesen und Schreiben habe ich im Zuchthaus nie gelernt!“ Die Automobilen und die elektrische Straßenbahn imponierten ihm mächtig, nachdem sie ihm zuerst Schauer und Entsetzen eingelegt hatten. Er meinte, er käme sich wie ein Kind vor, dem alles unklar sei. Als er zum ersten Male einen Motorabfahrer sah, meinte er, der seltsame Götze laufe daher. Aber daß die Menschen jetzt sogar schon in den Lüften herumfliegen, schien ihm doch das allergrößte Weltwunder.

Als er schließlich wieder auf seine Absicht, eine Violine zu kaufen, zurückkam, öffnete er sein Paket aus dem ein ganzer Berg von Zwanzig- und Hundertmarkstücken zum Vorschein kam. Ich frugte ihn nach dem Gesamtbetrag, und da meinte er, daß es circa 30.000 Mark wären und dafür müßte es doch schon ein Prachtinstrument geben. Ich bezeugte ihm aber, daß ich in dieser Preislage leider keine Violine habe und da erkundete er kursorisch, ob eine Zither und zog mit derselben glückselig von dannen, nachdem er mir noch für nächste Zeit einen weiteren Besuch angedeutet hatte.

Buches wird den Zweck, die Tatsachen des Hypnotismus weiteren Kreisen zugänglich zu machen, vollaus erfüllt.

**Die Schönheit.** Monatschrift für Kunst und Leben. 19. Jahrgang. Heft 6. Verlag Richard A. Olschke, Dresden A 24

In den letzten Jahren hat das Verlangen nach geistigem Besitz und damit nach einem guten Buch immer weitere Kreise erfaßt. Zugleich erwachte damit der Wunsch, die mit Liebe und Fleiß zusammengetragene Bibliothek durch ein Exlibris zu seinem Eigentum zu stampfen. Der Griffel-Kunst erschlossen dadurch neue Entfaltungsmöglichkeiten, wovon die „Schönheit“ im neuesten Heft einigen gerecht wird. Für jeden Freund von Buchsignierung ist es eine Freude, durch Beckers feinsinnigen Aufsatz den Dresdner Maler Walter Helsenbein, der übrigens auch die Umschlagzeichnung beigezeichnet hat, in der Vielseitigkeit seines Schaffens kennen zu lernen. Das feinsinnige Bild, besondere Fähigkeiten, Beruf, Heimat, Name des Besitzers — alles das gestaltet Helsenbein zu Sinnbildern und bannt sie mit der Malernadel auf die Platte. Die zahlreichen Abbildungen seiner Exlibris legen davon Zeugnis ab. Im Gegensatz zu ihm gibt Walter Clemens Schmidt seinem Fühlen und Denken durch den weit ferdernen Holzschnitt Ausdruck. Die beiden abgebildeten Exlibris erinnern in ihrer Strenge fast an Arbeiten des Mittelalters. Feines Naturempfinden spricht aus Friedrich Kurt Wendt's Exlibris, denen auch ein langer Aufsatz gewidmet ist, ebenso wie aus Dora Born's Exlibris „Flammenmächten“, und von engem Zusammenleben mit der Natur erzählt Dr. G. zum Busch's Exlibris „Tahiti“. Ueber und kleinere Beiträge erinnern an Sommer und Sonnenwendzeit und ergänzen das reichhaltige Heft.







„Sielanka“ Pabianice r. Chaussee Nr. 59.

**Berufsverband „Christliche Gewerkschaft“**

unter Mitwirkung des Sportvereins „Bogen“ veranstaltet am Sonntag, den 8. Juli nachmittags im Parke „Sielanka“, Pabianicer Chaussee Nr. 59

**Großes Garten-Fest**

verbunden mit Aufführung eines Einakters „Drei Frauen auf einmal“. Couplets und Monologe, Floverschießen, Glücksbrett, Tanz u. a. m. Zu diesem Feste werden alle Freunde und Gönner des Verbandes wie auch des Sportvereins koflichst eingeladen. Besondere Einladungen werden nicht versandt.

„Sielanka“, Pabianice r. Chaussee Nr. 59

**Turn-Verein „Eiche“.**

Am Sonntag, den 8. Juli 1923, findet im hiesigen Garten in Radogoszcz ein

**großes Schaulturn-Fest**

unter Mitwirkung der Höglinas- und Jugendtruppe statt. Zur Verschönerung des Festes sind verschiedene neue Neberrichtungen vorgesehen.

Abends Pyramidenaufrichtung bei bengalischer Beleuchtung. Mitglieder aller Vereine sowie Freunde und Gönner werden auf das herzlichste eingeladen.

Tanz! — Reichhaltiges Buffet. — Tanz! Beginn des Festes um 2 Uhr nachm. Der Festausgang. Bei unangenehmem Wetter wird das Fest auf den 22. Juli verlegt.

**Drucksachen**

für Privat- und Geschäfts-Verkehr

Kataloge, Broschüren, Festschriften, Werke, Jahresberichte sowie Druckladen für Handel u. Gewerbe, Festlieder, Danklagungen



Einladungen, Visiten- und Geschäftskarten, Rechnungen, Zirkulare, Verlobungs- u. Hochzeitsanzeigen, Tankarten, Programme etc.

Lodz

Petrikauer Str. 86.

Druckerei der Verlagsgesellschaft

**„LIBERTAS“**

Edmund Eckert  
Damen- u. Geschl.-Kr.  
Sprechst. v. 12-2 u. v. 5-8  
Damen 4-6 Uhr nachm.  
Militär-Str. 137  
Das 3. Stock v. d. Polzina

Dr. med. J. Leyberg  
Haut- und Geschlechts-  
1864 Krankheiten.  
Langgasse 5, Tel. 773.  
Zurückgekehrt.  
Empf. von 12-2; 5-7;  
für Damen 7-9.

Dr. Ludwig Falk  
Spezialarzt für Haut-  
und Geschlechtskrankheiten  
empfängt von 10-12 und  
von 5-7 1851  
Nowostr. Nr. 7.

Dr. med. I. Weinberg  
gew. Arzt in Davos  
(Schweiz) und Nervi  
(Italien). Innere, spez.  
Herz- u. Lungenkrankheiten.  
empfängt von 11-2, und von 6-7.  
Ziegelstr. 47. 181

Dr. med. Roschauer  
Haut-, Geschlechts-  
und Harnleiden.  
Behandlung mit künstl.  
Höhensonne. 1851  
Dzielnia-Str. 9  
Empf. v. 8-10, u. 4-7.

Deutsche  
Volkschul-  
lehrerin  
Sucht Stellung an  
polnischer Mittelschule für  
Schuljahr 1923/24. Offert.  
unter „M. R. 20“ an die  
Geschäftsst. ds. Bl. 2015

Ein Inserat! in einem unbeliebten und deshalb  
wenig gelesenen Blatte  
bringt Ihnen keinen Erfolg

**Interrieren Sie daher**

nur in der

**„Freien Presse“****Neue Anzeigen- u. Bezugspreise**

ab 1. Juli 1923

der

**„Freien Presse“.**

Infolge erneuter plötzlicher Preissteigerung sämtlicher Artikel, insbesondere aber des Papiers, der Arbeitslöhne, der Druckmaterialien und der Steuerbelastung, sehen wir uns veranlaßt, für unsere Zeitung folgende neue Bedingungen festzusetzen:

Die Einzelnummer kostet im Straßenverkauf:

an den Wochentagen . . . . . Mark 1200.—

„ „ Sonntagen . . . . . „ 1500.—

**Abonnements:**

Ohne Zustellung in der Stadt . . . . . monatlich „ 28,000.—

Mit Zustellung in Stadt u. Land pro Woche Mark 7000.— „ 30,000.—

Lehrer und Geistliche deutscher Nationalität zahlen 25% weniger.

**Anzeigen-Tarif:**

Die 7gespaltene Millimeterzeile kostet im Inseratenteil . . . . . Mk. 600.—

„ „ „ im Reflektenteil . . . . . „ 2500.—

Im lokalen Teile für die Korpuschriftzeile . . . . . „ 6000.—

Bei Wiederholungen von Inseraten desselben Inhalts beträgt der Rabatt:

bei 3-maliger Wiederholung 10 %

„ 6 „ 15 %

„ 10 „ 25 %

Für das Ausland 50 Prozent Zuschlag.

Sämtliche Beträge sind im voraus auf unser Postcheckkonto Nr. 60,689, „Freie Presse“ oder bei der Deutschen Genossenschaftsbank, Lodz, einzuzahlen.

Säumige Zahler haben bei Entrichtung der Bezugsgebühr für die rückständigen Monate den zuletzt gültigen Abonnementspreis zu zahlen.

Unser Konto in Danzig: Danziger Privat-Alten-Bank, Banggasse 32-34, Deutschland: Ostdeutsche Privatbank, O. m. b. H., Berlin W 35. Am Karlsbad, 29.

**„Freie Presse“.**

Bücher-Abschlüsse  
Bücher-Einführungen  
Bücher-Kontrollen  
Geschäfts-Aufsichten  
Liquidationen

übernimmt 1059

**O. Pfeiffer.**

Lodz, Milschstr. 57.

**Gepr. Schwester**

oder Kinderpflegerin zu 3 Kindern (Säugling und 2-jährig) in Davenport auf Land zu halbjährigem Antritt gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnissen, die zurückgel. werden und Gehaltsanpr. erbeten an Frau H. v. Pflug, Bartoszewice, Sopn Przanica (Pomorz). 2043

**Buchhalter,**

(Christ), 31-jährig, doppelte und amerik. Buchführung, mehrere Jahre in großer Firma tätig gewesen in ungesünder Stellung, sucht sich zu verändern. Off. unter „D. R.“ an die Geschäftsst. ds. Bl. 2024

**Vorbereitungsmeister**

für Baumwollspinnerei, mit langjähriger Praxis auf Schlagmaschinen, Krempel, Strecken und Flegel, sucht per sofort Stellung hier oder auswärts. Gefl. Offerten unter „H. G. 600“ an die Geschäftsst. ds. Blattes. 2027

**Suche Stellung**

als Korrespondent, Inkassent oder Büroangestellter.

Gefl. Angebote unter „S. L. 25.“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. 2036

Für Abendstunden wird ein

**Buchhalter-(in)**

bilanzsicher, der polnischen und deutschen Sprache mächtig, per sofort gesucht. Off. unter „D. 43“ an die Geschäftsst. ds. Bl. 2050

**Mieter**

gegen Vorauszahlung der Miete zum Ausbau eines Hauses gesucht. Adresse sagt die Geschäftsstelle ds. Blattes. 2056

**Bekanntmachung.**

Zur gefl. Kenntnis der gefl. Kundschaft, daß ich von der Firma „Zusmanek und Dawidowicz“ ausgetreten u. die Kitzschner-Werkstätte ebenso auch den Verkauf von Pelzwaren unter meiner eigenen Firma lei.e. Indem ich mich der gefl. Kundschaft bestens empfehle, sets für prompte Ausführung der Aufträge Sorge tragend, zeichne mit Achtung

**I. D. Dawidowicz,**

Petrikauer Straße 19,

(im Hofe), 2. Eingang, links, 3. Etage.

**Francesco Nitti****„Europa am Abgrund“.**

Die Volksausgabe dieses Buches, das in der ganzen Welt ein leidenschaftliches Echo erweckt hat, ist zum Preise von 25000 M. v. durch die Geschäftsstelle der „Freien Presse“ zu beziehen. 1888

**SANDALEN**

Zakopaner Pantoffel

Damen-Herren-Kinderpausen

Wäsche — Strümpfe

Groses Auswahl

Billige Preise 1812

**K. Petersilge**

93 Piotrkowska 93

Ein 2055

**Bauplatz**

in der Nähe des Kaiserhofes gelegen, sofort zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote mit Preisangabe unter „H. R. 100“ an die Geschäftsst. ds. Bl. erbeten.

**Zu verkaufen:**

ein Buffet-Schrank, Man-  
a-el, vier-Einstöckig mit  
Nidel-Kränen, Rüben-  
Schneidemaschine, zwei  
Kaffaschränke, alles ge-  
braucht. Zu erst. Targa-  
wastraße 51, B. 4. 2057

**Achtung!!!**

Senden Sie Ihre Adresse durch die Post an R. Kindermann, Lodz, Nowot 51 (Eingang Juliusstr. 23) u. verlang Sie Unterhaltung-Zach-Zeitchriften, Modenhefte und Bücher, dieselben werden am 0 te ins Haus zugestellt und nach der Provinz durch die Post

**Ein Wagen**

Kutschwagen, Waren-

britischen, ein- und zwei-

spännige Rollwagen, so-

wie ein Pferd zu verlan-

sen. Kilińskiego 28. 2044

**Strick-****Maschine**

7-ner, 29 mm breit, zu

verlaufen.

Szossa Pabianicka

Nr. 30, Wataj. 2058